

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3 (Waldenburger

Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Ortsgirokkasse der Stadt Waldenburg, Waldenburger Handels- u. Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Communalständische Bank.



Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 4,90, monatlich 1,65 M. frei Haus. Preis der einseitigen Pettizeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 30 Pfg., von auswärts 35 Pfg., Vermietungen, Stellensuche 25 Pfg., Reklameteil 1 M.

Der Selbstmord-Streif in Oberschlesien.

Die Rückgabe unserer Gefangenen.

Ein offener Brief an den Reichspräsidenten.

Wie der „Volkshund zum Schutze der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen“ mitteilt, hat der „Bund deutscher Frauen zur Befreiung der Gefangenen“ nachstehenden „Offenen Brief“ an den Präsidenten Ebert gerichtet:

Herr Präsident!

Der „Bund deutscher Frauen zur Befreiung der Gefangenen“, der kürzlich ins Leben getreten, heute über eine Million Frauen um sich vereinigt, tritt mit diesem offenen Schreiben zum ersten Male aus dem engen Kreis vorbereitender Arbeit vor Sie hin. Wir wenden uns an Sie, Herr Präsident, weil Sie der oberste Bürger des deutschen Staates sind. Sie wußten von uns deutschen Frauen, Herr Präsident, bevor wir noch das Zeugnis der politischen Reis-erhielten und Sie wußten, wie alle Männer in diesem Lande, welchen Anteil wir an dem Schicksal unseres Landes genommen und zu welchen Opfern wir stumm bereit gewesen sind. Sie wissen, Herr Präsident, wie und was wir gegeben haben. Wir haben neben allem Gut, durch das uns das Leben schön und wertvoll war, das Bedeutungsvollste, unsere Männer und Söhne, hin. Wir gaben sie freierwillig und oftmals, bevor sie gerufen wurden. Manche unter uns hat ihren Sohn nicht einmal, sondern dreimal gegeben; denn wenn er krank und zerschossen aus dem Felde heimkam, haben wir ihn immer wieder gesund gepflegt, um ihn neuen Kämpfen und dem sicheren Tode entgegenzuführen. Wir haben dies stumm und klaglos getan, wir haben alle unsere Tränen nach innen gewendet, wir haben alle unsere Schreie in unsere Herzen zurückgehoben. Wir wußten, daß alle diese Leben, die wir Deutschland gaben, zu Millionen auf den Schlachtfeldern starben, daß sie aus den Listen zu Tode führten und in die Tiefe der Wasser versanken.

Was wir aber nicht hinnehmen, worüber wir nicht mehr schweigen wollen, ist die Zurückbehaltung unserer Söhne über alle Kriegsende und Friedensschlüsse hinaus in den feindlichen Ländern. Wir können, Herr Präsident, die Artikel 24 und 25 des Friedensvertrages. Wir glauben nicht, daß es eine Kraft auf dieser Erde gibt, unsere Feinde zu veranlassen, eine Stunde vor Ratifizierung ihrerseits diese 800 000 uns zurückzugeben. Und doch wenden wir uns an Sie und bitten Sie, Herr Präsident, von den Feinden zu fordern, mit den uns zugesagten Vorarbeiten für die Rückbeförderung sofort zu beginnen.

Die von Clemenceau versprochene Kommission muß eingesetzt werden!

Erheben Sie daher, Herr Präsident, Ihre Stimme, denn Sie haben bisher geschwiegen, und wir glauben deshalb, daß man Sie draußen besser hören wird. Erheben Sie Ihre Stimme, damit sie über die Grenzen unseres Landes nach Frankreich, England, Amerika, nach Italien, Rußland und in alle fernen Erdteile dringt! Erheben Sie Ihre Stimme, von der überragenden Stelle, die Ihnen das Vertrauen des deutschen Volkes eingeräumt hat! Erheben Sie Ihre Stimme und wir werden hören, daß Ihnen mit einem Schläge von allen Seiten der Welt die vereinsamten Antwort geben, daß die hinausgeschickte Kraft neue Kräfte wecken wird, die alle zusammen das Werk vollbringen müssen, uns unsere Söhne wiederzugeben. Bedenken Sie, daß jeder Forderungen, jedes in dieser Kommission ausgesprochene Wort unsere Herzen stärken und uns zu neuem Mut und Hoffen befähigen wird.

Und sollte Ihre Stimme, Herr Präsident, die Gefangenenschaft unserer Söhne um einen Tag bloß verlängern, so bedenken Sie, daß dies zusammen 800 000 glückliche Tage sind, die den draußen Leidenden gegeben werden, nicht zu nennen das millionenfältige Glück, das wir Frauen hierdurch empfangen.

Empörende Behandlung unserer Gefangenen.

Berlin, 14. August. Von gut unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß das Schicksal der 3000 Gefangenen in Rumänien nach hier eingegangenen Berichten sehr hart ist. Die Gefangenen werden unzureichend ernährt und sehr schlecht behandelt. Verurteilungen durch Offiziere und Aufsichtspersonal werden aus nichtigen Gründen vorgenommen, ja es ist sogar eine regelrechte Prügelstrafe in Anwendung.

Schnellstens?

London, 14. August. Im Unterhause teilte Bonar Law auf eine Anfrage mit, daß die deutschen Kriegsgefangenen schnellstens nach Ratifikation des Friedensvertrages heimgeschickt würden. Entsprechend dem Friedensvertrage habe dies jedoch im Einvernehmen mit den Alliierten zu geschehen.

Keine Einsicht in Oberschlesien.

90% der Bergleute im Ausstand.

Kattowitz, 14. August. (WZB.) Die Pressestelle des Staatskommissariats für Oberschlesien meldet: Der Streik im ober-schlesischen Kohlenrevier greift weiter um sich. Es sind neu hinzugegetreten: Hohenzollern-, Przemska-, Myslowitz-, Ludwig-Glad-, Abwehr-, Georg-, Rhein-, Fanny-Grube. Die Richterschächte, die die Arbeit gestern wieder aufgenommen hatten, streiken heute wieder. Es streikt somit im ober-schlesischen Kohlenrevier ziemlich alles mit Ausnahme des Hultschiner und Rybnitzer Reviers. Der Anteil der Streikenden kann bereits auf 90 Prozent bemessen werden. Neben die Streiklage findet heute mit dem Staatskommissar in Kattowitz eine Sitzung statt, an der Gewerkschaftsvertreter aller Richtungen teilnehmen werden. Das Zaborzer Lichtwerk hat sich dem Streik angeschlossen.

Die Lahmlegung des Verkehrs.

Beuthen, 14. August. (WZB.) Nachdem die Arbeiterschaft des ober-schlesischen Elektro-Kraftwertes Zaborze sich heute dem Ausstande der Berg- und Hüttenleute, die zu 95 Prozent streiken, angeschlossen hat, beginnt sich die Lage zuzuspitzen und löbt bereits auf das Wirtschaftsleben eine lähmende Wirkung aus. Im Bezirk Hindenburg und Gleiwitz ist wieder jeder Verkehr lahmgelegt, da Elektrokraft und Licht vollständig fehlt. Diese Bezirke liegen vollkommen im Dunkeln, soweit nicht durch andere Beleuchtungsarten ein ungenügender Ersatz geschaffen wurde. Das Erscheinen der Zeitungen ist für morgen wieder in Frage gestellt. Neben die übrigen Bezirke Oberschlesiens wird nach der morgen stattfindenden Besprechung zwischen den Behörden und der Arbeiterschaft die Entscheidung fallen.

Teuerungskrawalle in Kattowitz.

Kattowitz, 14. August. (WZB.) Heute vor-mittag ereigneten sich nach dem Muster von Beuthen, Gleiwitz und Königshütte mehrere schwere Ausschreitungen. Auf dem Wochenmarkte wurden die Verkaufsstände der Händler wegen der zu hohen Preise umgeworfen und geplündert. Die Händler wurden mißhandelt. Die Polizei war gegen die nach Tausenden angesammelte Menge machtlos. Eine Rotte von Burschen, meist Streikende, sowie in Feld-grau und Matrosenuniform durchzogen die Straßen, besonders die Grundmannstraße, schlugen teilweise die Schaufenster ein und raubten ein Zigarrengeschäft vollständig aus. In der Rathausstraße wurde versucht, die Polizeiwache zu stürmen. Militär mußte zur Hilfe requiriert werden, das mehrere Schreckschüsse abgab, worauf die Menge auseinanderlief. Eine Anzahl Verwundeter ist zu melden.

Zugbeschränkungen wegen Kohlen- und Lokomotivmangels.

Breslau, 14. August. Die schon vor einigen Tagen als bevorstehend angekündigten Einschränkungen im Personenzugverkehr der Staatsbahn sind jetzt zur Tatsache geworden und werden durch die Eisenbahndirektion Breslau amtlich bekanntgemacht. Es handelt sich dabei um den Wegfall einer Reihe von täglichen Zügen (darunter auch der D-Züge 11 und 10, 114 und 191) vom 15. August bezw. vom 17. August bezw. vom 21. August ab, um den Wegfall von Sonntagszügen vom 24. August ab und um die Umwandlung einer Reihe von täglich verkehrenden Zügen in Wochentagszüge (also unter Fortfall ihres Verkehrs am Sonntag) ebenfalls vom 24. August ab.

Was soll das werden?

Berlin, 15. August. (Eigener Drahtbericht.) In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ wird die Kohlennot und Kohlenförderung vom Standpunkt der Arbeitgeber besprochen und gesagt: Die Verkürzung der Arbeitszeit seit November hat einen Ausfall von 30 Prozent der Friedensförderung zur Folge gehabt. Dieser Rückgang bringt unser wirtschaftliches Leben in die größte Gefahr. Der Eisenbahn fehlt die Betriebssicherheit, sie weiß nicht, wie lange sie noch auf Kohlen rechnen kann. Die Elektrizitätswerke kommen in die größte Verlegenheit. Auch für die Landwirtschaft drohen ungeheure Gefahren. Stellenweise ist das Getreide der alten Ernte noch ungedroschen. Wie die neue Ernte geborgen werden soll, ist nicht abzusehen. Gleich einem Bleigewicht hängt der Friedensvertrag an uns durch die Belastung mit 40 Millionen Tonnen pro Jahr. Die Bergherren warnen vor der weiteren Verkürzung der Arbeitszeit im gegenwärtigen Augenblick. Aber sie haben sich bereit erklärt, die Vorbedingungen zu prüfen, wann eine Verkürzung möglich ist.

Deutsche Nationalversammlung.

79. Sitzung, 14. August.

Im Gegensatz zu dem in dem gestrigen halbamtlichen Telegramm zum Ausdruck gekommenen Auffassung der Reichsregierung, daß die Deutsche Nationalversammlung schon mit der Veröffentlichung der neuen Verfassung den Namen „Reichstag“ tragen müsse, erklärt heute der Präsident Fehrenbach unter einstimmiger Zustimmung des Hauses, daß das Haus nach wie vor als Deutsche Nationalversammlung zu bezeichnen sei.

Das Haus setzt die Beratung über die Steuervorlagen fort. Von der Umsatzsteuer, die zur Besprechung stand, war jedoch verhältnismäßig wenig die Rede, umso mehr wurde getritten um die Persönlichkeit Erzbergers und um allgemein politische Fragen. Es kam dabei zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen der Rechten und der Regierung. Namentlich Erzberger wehrte sich so drastisch und heftig, daß es Heiterkeitsstürme gab, wie sie das Weimarer Theater wohl selbst bei den lustigsten Aufführungen kaum erlebt haben dürfte. Solche Heiterkeitsstürme im Parlament können mit Augenblickswirkung gerechtfertigt werden, im allgemeinen aber muß ein höheres Niveau und eine würdigere Form für den politischen Kampf gefordert werden.

Die erste Veranlassung zu den immer persönlicher werdenden Debatten gab der deutsch-nationale Abgeordnete Munz, der auf frühere Reden Erzbergers zurückgriff und mit scharfen persönlichen Angriffen gegen den Minister voring. Aus allerlei Matsch und Tratsch richtete er gegen den Minister einen Anklageberg auf.

Reichsfinanzminister Erzberger

erwiderte mit folgenden Ausführungen: Die Herren rechts sind von einer juchhabenden Empfindlichkeit. Für sich verlangen sie Schimpf- und Lügenfreiheit. (Sturm der Entrüstung rechts und großer Lärm.)

Wenn ein Minister antwortet, sind sie schalenlose Eier. (Erneuter Sturm auf der Rechten.) Ich weiß es längst, daß die Herren von der Deutschnationalen Volkspartei gute Zungen haben. (Vizepräsident Hauptmann erklärt den Ausdruck Unzulässigkeit für unzulässig.) Das Tempo, in dem wir arbeiten müssen, gefällt auch mir nicht, aber es wird von der äußersten Not des Reiches vorgeschrieben. Mit dem Schwedentempo müßten wir den Ruin des Deutschen Reiches mit in Kauf nehmen. Eine Zwangsanleihe würde dem deutschen Volke zumuten, daß jeder Deutsche mindestens den dritten Teil, vielleicht die Hälfte seines Vermögens in Anleihen niederzulegen hat und das bis spätestens etwa Mitte nächsten Jahres. Wie soll der Geschäftsmann, der Landwirt das machen? Das ist eine wirtschaftliche Unmöglichkeit. Daß die Wünsche einer Minderheitspartei maßgebend sein sollen für die Gestaltung des Kabinetts, ist geradezu eine politische Katastrophe. (Heiterkeit.) Die Herren rechts haben uns auf ihrem Parteitag den Kampf angefangen und der Verfassung. Auf ihrem Parteitag haben sie sich für die Monarchie, also gegen die deutsche Republik erklärt. Sie haben erklärt, Erzberger müsse unter allen Umständen befeitigt werden. Sogar Geld haben sie dafür gesammelt. (Heiterkeit und fortwährender Lärm sowie erregte Jurufe rechts.) Wenn Sie sich darüber beschweren, daß ich Sie anschau, kann ich Ihnen auch den Rücken wenden. (Der Minister tut das unter stürmischer Heiterkeit des ganzen Hauses.) Wenn Sie glauben, daß gegenüber einer solchen Kampfanfrage die Regierung wie Humme (1) dastehen wird, dann täuschen Sie sich. Wir würden als Reichsminister unserer Pflicht, die Verfassung zu verteidigen, nicht gerecht werden, wenn wir den Kampf nicht mit allen Mitteln aufnehmen würden. Die Partei habe ich nicht beschimpft. Der Haß der Deutschnationalen gegen mich ist sehr groß. (Rufe rechts: Sehr richtig! Große Heiterkeit.) Das Maß meiner Verachtung, das ich diesem Treiben entgegenbringe, ist noch größer. (Vizepräsident Hauptmann: Es ist nicht zulässig, Verachtung gegen Mitglieder des Hauses auszusprechen.) Ich habe ausdrücklich gesagt, ich hasse keine Partei und keine Person, aber ich verachte dieses Treiben. (Vizepräsident Hauptmann: Also das Treiben dieses Hauses ist nicht gemeint?) Nein. (Heiterkeit.) Dann hat der Abg. Mumm versucht, einen Riß zu konstruieren zwischen dem Zentrum und dem Reichsfinanzminister Erzberger. Ob gerade Herr Mumm die nötigen politischen Reize besitzt, um das Zentrum zur Sünde zu verführen (Große Heiterkeit), weiß ich nicht. Jedenfalls will ich Herrn Mumm erklären:

Der Herr Finanzminister Erzberger bleibt in seinem Amte,

solange er das Vertrauen der Mehrheit hat, und dafür ist in erster Linie entscheidend das Vertrauen seiner eigenen Parteifreunde. (Lebhafte Beifall.) Also, es wird Herrn Mumm trotz aller Liebeswerben nicht gelingen, einen Riß und eine Trübung in dem ausgezeichneten Verhältnis zwischen dem Zentrum und dem Reichsfinanzminister herbeizuführen. (Sehr gut! und Heiterkeit im Zentrum.) Wir lernen ja die Absichten der Rechten. Es ist den Herren nicht wohl in ihrer Isolierung, und deshalb möchten sie eine bürgerliche Partei zu sich hinüberziehen und ihren Zwecken dienlich machen. Das Zentrum wird auf diesen beim nicht trischen. (Beifall.)

Zur Frage des Reichsnotopfers

wiederhole ich meine Erklärung: In dem Augenblick, wo die Entente versuchen sollte, den Ertrag dieser Abgabe zu beschlagnahmen, werde ich bei der Nationalversammlung die Ermächtigung nachsuchen, daß das Reichsnotopfer nicht erhoben wird. Jetzt haben Sie (nach rechts) keine Ausrede mehr. Jetzt können Sie also an dieser Abgabe mitarbeiten. (Beifall bei den Mehrheitsparteien.) Nun spricht Herr Mumm von Vergewandung von Reichsgeldern und fragt, woher denn die Gelder kämen, mit denen die Berliner Straßen verhandelt werden. Das weiß ich nicht. (Jurufe rechts.) Reichsgelder sind es jedenfalls nicht. (Erneute stürmische Jurufe rechts.) Ich verstehe Ihre unartikulierten Laute nicht. (Heiterkeit.) Herr Mumm beschwert sich darüber, daß der sozialdemokratischen Fraktion das Gebäude der Nationalversammlung für eine Veranstellung zur Verfügung gestellt worden sei. Wir ist mitgeteilt worden, daß auch nicht ein Pfennig Mehrkosten dadurch entstanden sind. Aber selbst wenn es der Fall wäre, ist nicht auch das Reichstagsgebäude in Berlin den Fraktionen zu Veranstellungen aller Art zur Verfügung gestellt worden? Keiner von den Ministern, die unter dem neuen Regime zur Regierung gekommen und dann zurückgetreten sind, hat irgend eine Pension oder sonst eine Vergünstigung erhalten. (Hört! Hört!) Die Minister haben von dem Tage ihres Rücktritts den Teil ihres Gehalts, das sie pränumerando erhalten hatten, zurückzahlen müssen. Nur die Beamtenminister, die auf Grund des Beamtenbefolgungsgesetzes Anspruch darauf haben, erhalten eine Pension. Herr Mumm beschwert sich über die Verbreitung meiner Rede vom 25. Juli. Ich verstehe, daß das Herrn Mumm Leidschmerzen macht. (Heiterkeit.) Und es geschieht doch auf einen Beschluß der Nationalversammlung. Ich kann Herrn Mumm versichern, auf Grund dieses Beschlusses werden wir dafür sorgen, daß diese Schrift bis in das letzte deutsche Haus hineinkommt. (Lebhafte Beifall b. d. Mehrheit, große Unruhe und lärmende Jurufe rechts.) Abg. Traub rufte: Rede der Unwahrheit! Herr Traub, Sie sind mir der rechte Prediger der Wahrheit. (Große Unruhe, Pfurufe und lärmende Jurufe rechts, wie: Schämten Sie sich! Lauter, demonstrativer Beifall links.) Der Abg. Mumm hat weiter behauptet, es seien Reichsgelder zur Verbreitung sozialdemokratischer Literatur ausgegeben worden. Ich kenne die Schriften nicht, die er damit im Auge hat. Sie können auch nicht gut von mir verlangen, daß ich hier auf der Tribüne

niederzue und mir sie anschau. (Der Minister verweist unter großer Heiterkeit auf eine Reihe von Broschüren mit bunten Titeln, die vor dem Stenographisch ausgebreitet auf dem Fußboden liegen.) Die von dem Abg. Mumm vorgebrachte Behauptung, daß Reichsgelder in unverantwortlicher Weise ausgegeben würden, ist also vollkommen unwahr. (Lebhafte Beifall links und in der Mitte.)

Abg. Dr. Mittelmann (D. Vpt.): Zu den Ausführungen des Finanzministers habe ich zu erklären, daß uns nicht seine Finanzgesetzgebung Anlaß zur Opposition gibt, sondern die Tatsache, daß wir die von der jetzigen Regierung vertretenen Grundsätze für verderblich und gefährlich halten. Ihren Vorlagen stehen wir unvoreingenommen gegenüber und sichern ihnen streng sachliche Unterstützung zu, soweit sie im Interesse des Gemeinwohls liegen. Ich erkläre, daß weder die Parteileitung noch die Fraktion der Deutschen Volkspartei von dem Rundschreiben betreffend Selbstmord zur Bekämpfung Erzbergers Kenntnis gehabt hat. Es handelt sich um das Vorgehen einer totalen Parteiliste, das wir für bedauerlich halten und mit dem wir als Partei nicht identifiziert zu werden wünschen. Die Person des Finanzministers ist uns gleichgültig, aber wir wollen nicht verschweigen, daß wir ihn für ein direktes Unglück halten. (Große Unruhe links.) Die Regierung gibt andauernd die Parole „Arbeit“ aus. Anstatt dessen gibt es aber nichts als Streit, Streit und nochmals Streit! Wir können der Regierung den Vorwurf nicht ersparen, daß sie diesem Zustand nicht wirksam entgegentritt.

Reichsfinanzminister Erzberger:

Mein Redner hat mich ein Unglück genannt. Ein Unglück ist es, daß man mir 1916 bis 1917 nicht Folge gegeben hat. Sonst stände es besser um das deutsche Volk. Wir waren damals machtlos gegenüber der herrschenden Militärdiktatur. Aber Sie (nach rechts) machen uns immer verantwortlich für die Folgen einer Politik, die wir nicht verteidigt haben. Es muß einmal darauf hingewiesen werden, welche große Mühe sich namentlich der jetzige Reichspräsident gegeben hat, um

den Ausbruch der Revolution zu verhüten.

(Lebhafte Hört! Hört! bei den Unabh.) An der Vermeidung von Bürgerkrieg trägt der Herr Reichspräsident das Hauptverdienst. Der Reichswirtschaftsminister, der Reichsarbeitsminister und der Ministerpräsident führen sorgfältig Verhandlungen mit den Arbeitern, um das Unglück des Streiks zu verhindern. Ihre Bemühungen treten nicht in die Dessenlichkeit, aber dadurch sind tatsächlich viele Streiks verhindert worden. Seien wir doch gegen die Arbeiter und die Minderbemittelten gerecht. Das Volk hat namenlos gelitten und am meisten die Arbeitermassen in den Industriezentren, die gerade noch wie ein Tier vegetieren konnten. Ein Volk, das derartig unterernährt ist, wird in 4½ Jahren krank, und unser Volk ist krank. Es muß aber gesund gemacht werden. Wir müssen für reichlicheres und besseres Brot nach der Ernte sorgen. Eine Nationalisierung von Monat zu Monat darf es nicht geben. Das Volk muß gekräftigt werden, nur dann wird es die Schwäche überwinden. Wir brauchen soziale Forderungen, ehe es wieder zu spät ist, z. B.

eine andere Arbeitslosenunterstützung.

Gerade darin hat das alte Regime am meisten versündigt. Wir dürfen nicht rückwärts schauen, sondern zur Rettung des Vaterlandes immer vorwärts. Nur dann kommen wir zur Arbeit und durch sie zur Rettung des Vaterlandes.

Nach weiterer unwesentlicher Debatte gingen die Vorträge über das Reichsnotopfer, die Reichsabgabenordnung und die Umsatzsteuer an die zuständigen Ausschüsse. Dann wurde die Vorlage über die erhöhten Post- und Telegrammgebühren zur Beratung gestellt. Reichspostminister Giesberts rechtfertigte die Erhöhungen mit dem ungeheuren Fehlbetrag der Post. Die Post wolle keine Ueberhörschüsse erzielen, aber auch keine Postwirtschaft betreiben. Die Löhne der Beamten müßten erhöht werden und zum Ausgleich eine Vereinfachung der Verwaltung angestrebt werden. In einigen Jahren hofft der Minister, wieder zu niedrigeren Tarifen zurückkehren zu können. Die Redner der Parteien sprachen in ähnlichem Sinne. Auch sie bedauerten die Erhöhungen, erkannten aber ihre Notwendigkeit an. Auch diese Vorlage ging an einen Ausschuss. Am Freitag kommt die Kohlenfrage zur Beratung.

Politische Rundschau.

— „Präsident“ Dornen festgehalten. Der Präsident der sogenannten rheinischen Republik Dr. Dornen erschien in Köln, um dort mit dem vor kurzem unter Führung der bekannten früheren Zentrumsgesandten Kuchhoff und Kasperl gebildeten Aktionskomitee zu beraten. Nachdem er längere Zeit in der Wohnung des Redakteurs der „Köln. Volksztg.“ Dr. Jocherl, dessen Frau dem Aktionskomitee angehört, gewohnt hatte, wurde er auf der Straße verhaftet. Dornen und seine Freunde, insbesondere der demokratische Justizrat Weber, protestierten eifrig gegen seine Verhaftung und Dr. Dornen erklärte ausdrücklich, daß er unter französischem Schutze stehe. Am Abend wurde er auf Veranlassung der britischen Militärbehörden aus der Haft entlassen unter der Verpflichtung, daß er Köln bis auf weiteres nicht verlassen werde.

— Kadel aus der Haft entlassen? Nach Blättermeldungen ist Kadel aus der Untersuchungshaft entlassen und in Schutzhaft genommen worden. Kadel wird voraussichtlich demnächst Deutschland verlassen. Die Sowjet-Regierung hat zugesichert, daß eine Verwendung Kadels in Deutschland nicht mehr beabsichtigt sei.

— Schüsse im luxemburgischen Parlament. Aus Luxemburg wird gemeldet: Etwa 20 000 Arbeiter haben gestern vor der Abgeordnetenkammer eine Kundgebung veranstaltet und dabei eine Feuererlaubnis verlangt. Die Kammer hat daraufhin eine Feuererlaubnis von 250 Franken bewilligt. Die Arbeiter verlangten 450 Franken. Da die Abgeordneten sich weigerten, ihren Beschluß zu ändern, drangen die Kundgeber in die Kammer ein, wobei sie Schüsse abgaben. Sie haben die Abgeordneten gefangen gesetzt. Alle Versetzungsversuche sind bis jetzt trotz der aufgetriebenen Truppen fehlgeschlagen.

— Die Lage in Ungarn. In Budapest ist das Kabinett neu gebildet worden. Es ist äußerst konservativ. Die Sozialdemokraten haben die Teilnahme gänzlich abgelehnt. Ministerpräsident bleibt Friedrich. Auswärtiges versteht Marton Lomaszy, Inneres Baron Percenyi (Staatssekretär unter Tisza), Kultus Karl Huszar (christlich-sozial), Ackerbau Julius Rubinet (Großagrarter), Handel Franz Heinrich, Finanzen Lorand Hegebes, Volkswohlfahrt Stefan Haller (christlich-sozial). Die Nationalversammlung wird in sechs Wochen einberufen.

Bunte Chronik.

Die ohnmächtige Berliner Kriminalpolizei.

In letzter Zeit mehren sich in Berlin die Klagen über die angeblich laze Verfolgung von Einbruchsdiebstahl. So brangen u. a. vor sechs Wochen fünf Einbrecher in die Wohnung der Hausbesitzerin Hedert, Großbeerstraße 65, und raubten für 75 000 M. Brillanten, Silber und Wäsche. Trotzdem die Wärtnerin die Bande mit dem gefüllten Kofferkorb in einem Hause in der Arndtstraße verschwinden sah und sofort Anzeige erstattet wurde, gelang es bisher nicht, die Täter zu ermitteln. Die Bestohlene behauptet, daß die Beamten des zuständigen Reviers achtlos zusehend hätten, die Kriminalpolizei sei den Einbrechern gegenüber ohnmächtig, da es an Beamten mangelte. Ferner seien in einem Hause der Königsgräber Straße Ichthin nicht weniger als fünf Einbrüche verübt worden; obgleich man dort wiederholt dieselben Verdächtigen im Hause gefangen habe, sei bisher nichts geschahen.

Ein weiblicher Stierkämpfer.

Der Beruf des Stierkämpfers sei, so sollte man denken, vor dem Eindringen der Frau geschützt, aber das ist keineswegs der Fall. Gogentwärtig gibt es in Portugal einen geschickten und tüchtigen weiblichen Stierkämpfer, die ihren männlichen Kollegen nichts nachgibt. Ihr Name ist Johanna Maofrid, und sie hat bereits von Kindheit an gewünscht, in der Arena aufzutreten. Als sie dann einmal einen Stierkampf gesehen hatte, sprach sie nur noch davon, Stierkämpfer zu werden. Ein Welker des Fachs wurde von ihrem Mut, ihrer Kraftblütigkeit und Schönheit so gefesselt, daß er sich erbot, ihr Lehrer zu sein. Ihr erstes Auftreten fand in der Arena von Oporto statt. Sie zeigte dabei eine solche Geschicklichkeit und Kühnheit, daß sie manchen Mann übertraf. Binnen kurzer Zeit erlegte sie drei ungewöhnlich starke und wilde Stiere und wurde natürlich vom stürmischen Beifall des entzückten Publikums begrüßt. — In Portugal sind allerdings die Stierkämpfe ungefährlich eingerichtet.

Letzte Telegramme.

Erzbergers Taktik.

Berlin, 15. August. Zu dem heftigen Zusammenstoß der Deutsch-Nationalen mit dem Reichsfinanzminister sagt das „Berliner Tageblatt“: Selten ist bisher ein Minister in der Polemik so herausgetreten wie Erzberger. Mit der ihm eigenen Taktik drehte er den Spieß um und hielt den Gegnern ihr Sündenregister vor.

Der bayerische Landtag und Kronprinz Rupprecht.

München, 15. August. Der Landesrat des bayerischen Landtages beschloß, auf das Schreiben des Kronprinzen Rupprecht zu antworten, daß Bayern in der Angelegenheit der Auslieferung an einen Gerichtshof der Entente nicht zuständig sei. Doch werde es gegen die Auslieferung des Kronprinzen Vorstellungen erheben und protestieren.

Die Parteien und die Streikgefahr.

Berlin, 15. August. Aus Weimar wird gemeldet, daß zwischen der Mehrheit der sozialdemokratischen Abgeordneten und den Zentrumsgesandten, die Arbeitersekretäre sind, Besprechungen stattfinden, welche Maßnahmen zu ergreifen sind, um Verarbeiterstreiks vorzubeugen. Das Ergebnis dieser Besprechungen sind genaue Richtlinien, in denen Erhöhung der Vergarbeiterlöhne, bessere Verleistung der an Unterernährung krankenden Vergarbeiter, Festhaltung der Nahrung, Versorgung mit Berufskleidung und Schuhwerk, schleuniger Abschluß von Tarifverträgen, Schaffung eines Reichsbergarbeitergesetzes und anderes mehr gefordert wird. Diese Richtlinien sollen den anderen bürgerlichen Parteien unterbreitet werden, um auf ihrer Grundlage ein gemeinsames Vorgehen zu ermöglichen.

Zum Bankbeamtenstreik in Hamburg.

Hamburg, 15. August. Eine Sympathiekundgebung für die streikenden Bankbeamten wurde gestern abend von der Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände veranstaltet. In Anwesenheit von annähernd 4000 Personen wurde von den Vertretern von etwa 20 der Arbeitsgemeinschaft angegliederten Berufsorganisationen erklärt, daß sie, wenn etwa die Bankbeamten ihren Beifall anrufen sollten, geschlossen

Demokratie und Verhältniswahlrecht.

Von Prof. Dr. E. Obst-Breslau.

Wir geben den nachstehenden Artikel aus der Feder des bekannten Führers der Deutsch-Demokraten in Schlesien gern veröffentlicht wieder, weil er u. E. sehr bemerkenswerte Vorschläge zur demokratischen Reform des jetzigen höchst verbesserungsbedürftigen Wahlverfahrens macht. Wir sind überzeugt, daß die wertvollen Anregungen, die Professor Obst gibt, in allen demokratischen Ortsgruppen des Kreises Waldenburg Sympathie finden werden.

Die Redaktion.

Wie verlautet, bereitet die Regierung ein neues Wahlgesetz vor, das schon für die nächste Reichstagswahl die offensichtlichsten Mängel des gegenwärtig gültigen Verhältniswahlrechts beseitigen soll. Nach den uns zugegangenen Mitteilungen wird aber auch dem neuen Wahlrecht ein Nebel der alten Zeit anhaften: die Kandidaten-Listen werden von den Parteien aufgestellt. Trifft dies zu, sind tatsächlich die mannigfachen und von verschiedenster Seite gebotenen Anregungen für eine Verhältniswahl ohne Wahlvorschläge (vergl. vor allem die Ausführungen von Oberlandesgerichtsrat Karl Pfister, München, in den „Annalen des Deutschen Reiches“, 1918, Heft 7/12) auf keinen günstigen Boden gefallen, so wird es Aufgabe namentlich der Deutschen demokratischen Partei sein, im eigenen Hause dafür zu sorgen, daß den Grundfragen wahrhafter Demokratie auch bei der Aufstellung der Wahllisten Genüge geleistet wird.

Dieser Forderung wird in der Theorie zweifellos jeder gern zustimmen, in der Praxis sieht's dann freilich anders aus. Solange wir nicht neben dem politischen Zentralparlament für die Regelung der nur von Sachverständigen zu beurteilenden Fragen des Wirtschafts- und des Kulturlebens beratende Körperschaften mit beschränkter politischer Rechte haben, verqu coast sich ungelikgerweise bei jeder Wahl das grundsätzliche politische mit dem berufständischen Interesse. Der großen Masse des deutschen Volkes ist es eben noch nicht im Fleisch und Blut übergegangen, daß Politik nicht Interessenwirtschaft, sondern Interessenausgleich ist oder jedenfalls sein sollte. Der durchschnittliche deutsche Wähler entscheidet sich für diejenige Partei, die seinem Stande am meisten verspricht, und daraus resultiert das Wuhlen der einzelnen Parteien um die verschiedenen Berufsstände, das Drängen der mannigfachen Berufsgruppen, einen ihrer Vertreter an ausschließlicher Stelle auf der Wahlliste zu setzen. Daß durch diese Bestrebungen oder unbewußte Interessenspolitik die wahrhaftige Politik zugrunde gerichtet wird, haben wir alle an dem alten Reichstag erlebt. Eine radikale Beseitigung dieses Erzibels ist u. E. nur dadurch möglich, daß im Sinne der Erklärung des Kabinetts Scheidemann zur Rätefrage dem Drängen der verschiedenen Berufsstände zu direkter gesetzgeberischer Mitarbeit nachgegeben wird. Der Reichswirtschaftsrat bedeutet eine Etappe in dieser Entwicklung, die weitergehen wird mit den Stimmen oder gegen die Stimmen der Demokraten. Das schuldenmäßig einfache unmögliche Schulkompromiß hat dem deutschen Volke die Augen darüber geöffnet, daß auch auf kulturellem Gebiet eine intensive Mitwirkung der Sachverständigen, ein Gegenstück zum Reichswirtschaftsrat notwendig ist, mag man diese Institution nun Reichskulturrat oder Reichsschulkonferenz nennen. (Vergl. E. Obst, Verfassung und Räteystem, Verlag „Freie Meinung“, Breslau, Mai 1919.) Bis zum Abschluß dieser Entwicklung werden wir aber wohl oder übel mit den bestehenden Schwierigkeiten zu rechnen haben. Unser Augenmerk kann nur darauf gerichtet sein, jedwede Möglichkeit einer Klügelwirkung zu schaffen und dafür zu sorgen, daß die von der Politik aufgestellte Wahlliste so weit wie irgend nur denkbar dem Ideal entspricht, den Willen der Mehrheit aller Parteifreunde und unter Berücksichtigung der Minderheiten auszudrücken. Einen möglichen Weg zur Erreichung dieses Zieles wollen wir im folgenden skizzieren.

Die verschiedenen Orts- und Kreisverbände erörtern zunächst unter sich die von den Wählern geäußerten Wünsche, vereinigen sich dann in dem Vertretertag des gesamten Wahlbezirks und unterwerfen hierunter event. Berücksichtigung der Wünsche der Parteileitung nach den Regeln der einfachen Stimmenmehrheit eine Kandidatenliste. Diese vom Vertretertag des Wahlbezirks aufgestellte Liste wird nun, ausdrücklich lediglich als Wahlvorschlag bezeichnet, auf einem besonderen Wahlblatt gedruckt und in der durch die Mitgliederstärke festgelegten Anzahl den Kreisverbänden bzw. Ortsgruppen zugestellt. Jede Ortsgruppe verleiht den Wahlvorschlag an ihre organisierten Mitglieder, was bei den kleineren Gruppen sicherlich auf keinerlei Schwierigkeiten stoßen kann. Größere Ortsgruppen müssen ihren organisierten Mitgliedern den Wahlvorschlag entweder per Post zusenden oder durch Zeitungsinserat bekanntgeben, wann die Wahl gegen Vorzeigung und Abstempelung der Mitgliederkarte auf dem Wahlbüro vorgenommen werden kann. Diejenigen Parteifreunde, die mit dem Wahlvorschlag des Vertretertages rüßlos einverstanden sind, werden den gedruckten Wahlvorschlag un-

verändert lassen und ihn, spätestens binnen 14 Tagen, als ihren Stimmzettel der Ortsgruppe übergeben. Diejenigen Parteifreunde, die in ihren Wünschen von den Vorschlägen des Vertretertages abweichen, ändern die Reihenfolge der Namen bzw. streichen auf dem Wahlvorschlag die ihnen nicht genehmen Namen durch und schreiben dafür die Namen der von ihnen gewünschten Kandidaten. Unzulässig sind nur diejenigen Stimmzettel, die einen Namen mehrfach oder den Namen eines Nicht-Parteiemitgliedes enthalten. Sache der Ortsgruppen wird es sein müssen, durch Aufklärung in Wort und Schrift dafür zu sorgen, daß alle organisierten Parteimitglieder vor diesem ihrem höchsten Recht in der Partei, der Wahl zur Kandidatenliste, ordnungsmäßig Gebrauch machen und eine wüste Stimmzettelzerfrierung nach Möglichkeit verhindert wird.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 15. August 1919.

Erhöhung der Selbstverforgerrationen und Deputate.

Durch Verordnung vom 5. August 1915 sind, wie alljährlich vor Beginn des neuen Wirtschaftsjahres, die Mengen an Brotgetreide und Gerste festgesetzt worden, die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe aus ihren selbstgebaute Fruchten zur Ernährung der Selbstversorger verbrauchen dürfen. Die Mengen betragen an Brotgetreide 12 Kilogramm, an Gerste 5 Kilogramm auf den Kopf und Monat, sind also gegenüber den bisher geltenden Sätzen um je drei Kilogramm erhöht worden. Diese Erhöhung ist, so wird aus dem Reichsernährungsamt dazu geschrieben, im Hinblick darauf erfolgt, daß die Landwirte in der jetzt einsetzenden Erntezeit reichlichere Ernährung bedürfen. Berücksichtigt wurde dabei, daß die Selbstversorger von den Zuweisungen an amerikanischem Kochmehl, die der versorgungsberechtigten Bevölkerung in Höhe von 1/2 Pfund auf den Kopf und die Woche bereits seit längerer Zeit zuteil werden, mangels genügender Zufuhren bisher ausgeschlossen werden mußten und daß die Ausmahlung demnächst allgemein herabgesetzt werden soll. Durch die Erhöhung wird auch eine erhöhte Naturalbelieferung der den Landarbeitern zuzurechnenden Deputate in Brotgetreide und Gerste ermöglicht.

Die Freigabe von Gerste zu Fütterungszwecken mußte bis zu besserer Uebersicht über die gesamte Ernte auf das notwendigste beschränkt werden; demgemäß ist zunächst nur die Verfütterung von Gerste an Zuchtsauen gestattet worden, und zwar in Höhe von zwei Zentnern für den Wurf. Diese Beschränkung ist angesichts der Tatsache, daß die Zwangsbeverwirtschaftung der Futtermittel im weitgehendem Umfang aufgehoben, insbesondere der Hafer bis auf verhältnismäßig geringe Abgaben im Wege der Landlieferung freigegeben worden ist, mit den Bedürfnissen der landwirtschaftlichen Betriebsführung vereinbar.

* **Preuß. Massen-Lotterie.** Am 1. Ziehungstage der 2. Klasse 240. Preuß. Massen-Lotterie fielen in die Kollekte des Lotteriekassenschreibers Kaufmann Volberg hier folgende Gewinne zu 96 Mk. auf die Nummern: 21 755, 61 457, 61 494, 74 065, 187 820, 209 849, 216 869.

* **Zur Krankenernährung** wird aus dem Reichsernährungsamt geschrieben: Bei der Aufnahme von Kranken in Krankenhäuser, Heilanstalten, Genesungsheime und ähnliche Anstalten werden ihnen die Lebensmittelarten abgenommen. Ebenso haben Kranke, die in einem anderen Kommunalverbande anständig sind, die Wundbescheinigung für ihre Lebensmittelkarten, sowie die Reisbrotmarken und Reichsfleischkarten abzugeben. Diese Bestimmungen haben dadurch zu Schwierigkeiten geführt, daß den Kranken auch die Karten für die ihnen bewilligten Zusatzlebensmittel abgenommen werden mußten. Diese konnten sie dann erst nach neuem Antrag wieder erhalten. Dadurch waren sie bis zur Erledigung dieses Antrages im Krankenhaus anfänglich mitter schlechter versorgt als im eigenen Hause. Der Reichsernährungsminister hat daher die Kommunalverbände anzuweisen, den Kranken bei der Einlieferung in ein Krankenhaus die Karten für Zusatzzulagen zu belassen. Wenn Kranke aus einem anderen Kommunalverbande oder aus einer anderen Gemeinde stammen, so ist ihnen bei der Abnahme der Karten eine Bescheinigung über die Art und Dauer der ihnen zugehörigen Zulagen auszustellen, und die Kommunalverbände sind verpflichtet, auf Grund dieser Bescheinigungen die Zulagen weiter auszugeben.

* **Lohntarif der Waldenburger Transportarbeiter.** Man schreibt uns: Der Deutsche Transportarbeiter-Verband Ortsleitung Waldenburg wird ab 15. September d. J. einen einheitlichen Lohntarif, der in Stunden-, Wochen- bzw. Monatsgehalt beschäftigten Angestellten aller Fuhrhalter der Stadt und des Kreises Waldenburg abschließen und zwar überall da, wo die betreffenden Kutscher, Chauffeure, Arbeiter und Arbeiterinnen obigem Verbands als Mitglieder angehören. Um die bisher verschiedenen Entlohnung der betreffenden Arbeiter-

gruppen zu beseitigen, ist es notwendig, daß alle Kutscher, Arbeiter und Arbeiterinnen, im Transport-, Verkehrs- und Handelsgewerbe beschäftigten, sich rüßlos obigem Verbands anschließen und ihre Forderungen bis 1. September d. J. bei der Ortsleitung geltend machen. Die Ortsverwaltung liegt in sachmännischen Händen und regelt Lohn-, Arbeits- und sonstige Verhältnisse auf tarifvertraglicher Grundlage. Meldungen bzw. Aufnahmen erfolgen durch Kollegen Gust. Schade, Waldenburg, Friedländer Straße 16, für die Orte Weißstern, Neu und Bad Salzbrunn, Konradsthal durch Kollegen Ed. Falkenhain, Neu Salzbrunn 45c, Konradsthaler Weg, für die Orte Sorgau, Nieder Salzbrunn, Sandberg, Altwasser durch Koll. Rich. Walter, Sandberg, Schulstraße 13, für Friedland, Wöhlenau, Schmidtsdorf durch Koll. H. Müller, Friedland, Ring 25. Wie im Infanzerteil ersichtlich, findet Sonntag den 17. d. Mts., vorm. 9 1/2 Uhr, im Saale der Stadtbrauerei Waldenburg eine große öffentliche Versammlung für alle diese Berufsgruppen statt. Referent: Gauleiter Koll. Wilh. Maschus-Breslau.

* **Schlesischer Fleischeritag.** Der Bezirksverein Schlesien im Deutschen Fleischerverbande trat in Breslau zu einer Vorstandssitzung zusammen, in welcher beschlossen wurde, Ende des Monats in Breslau eine Bezirksversammlung (Schlesischer Fleischeritag) stattfinden zu lassen. Auf die Tagesordnung wurden folgende Vorlagen gestellt: Viehhandelsverband und Viehverzorgung der Provinzialfleischstelle als Vertreter der Fleischerernährung; Kommunalisierung des Fleischerhandwerks und die vom Bezirksverein dagegen eingeleiteten Schritte; Beschlußfassung über Errichtung der Häuteverwertungsgesellschaft m. b. H. des Bezirksvereins Schlesien. Das Referat über diese Vorlage wird voraussichtlich Generaldirektor Hoffer aus Berlin übernehmen. Außerdem wird in dieser Sitzung der Antrag gestellt werden, die Regierung zu ersuchen, die Abschachtung von Kälbern und Kindern auf die Dauer von drei bis vier Monaten ganz zu verbieten. Der Verein zur Wahrung der Interessen des Viehhandels für Schlesien und Posen, der an der Tagung teilnehmen wird, will diesen Antrag auf das eifrigste unterstützen.

* **Zentralisierung der Schlesischen Gastwirtevereinigungen.** Schon vor Jahren war der Versuch gemacht worden, einen Zusammenschluß der in Breslau bestehenden gastwirtschaftlichen Vereinigungen herbeizuführen. Es war dies aber damals nicht gelungen. Der neue Vorsitzende des Vereins Breslauer Gast- und Schankwirte strebt nunmehr wiederum mit aller Macht nicht nur einen Zusammenschluß der Breslauer gastwirtschaftlichen Vereinigungen, sondern einen solchen der ganzen Provinz an und auf seinen Antrag wurde in der letzten Monatsversammlung einstimmig folgende Entschlußung angenommen: „Die im Waldschloßchen tagende Versammlung des Vereins Breslauer Gast- und Schankwirte erblidit in der jetzt bestehenden Arbeitsgemeinschaft der Arbeitgeber sämtlicher Wirtevereinigungen von Breslau und Umgegend eine wenn auch sehr gute, dennoch nur vorübergehende Interessenvertretung des Gastwirtsgewerbes. Nach wie vor steht die genannte Organisation auf dem Standpunkt, daß für diesen Zusammenschluß in der Arbeitsgemeinschaft der Zeitpunkt gekommen ist, in Breslau und der Provinz Schlesien die Zentralisierung aller Wirtevereinigungen anzustreben und beauftragt ihren Vorstand, diesbezügliche Verhandlungen einzuleiten. Zweck der Zentralisierung soll vor allen Dingen eine einheitliche Berufsvertretung bei allen Behörden sein, um dem leider stets an die Wand gedrückten Gastwirtestand zu Ansehen und fähiger Mitarbeit zu verhelfen, da auch wir wissen, daß wir dann durch einen Mitgliederbestand von 3000 eine Masse bilden, welche sich zur Macht entfalten muß.“

* **Gegen die Verteuerung der Hotelzimmer.** Die Verbandsleitung des deutschen Hotelgewerbes hat an die Nationalversammlung eine Eingabe gegen den § 30 der Umsatzsteuervorlage gerichtet, wonach die Gewährung von eingerichteten Schlaf- und Wohnräumen zu vorübergehendem Aufenthalt einer Abgabe von 10 v. H. unterworfen werden soll. Das reisende Publikum hat hieran ein erhebliches Interesse, denn selbstverständlich wird der Hotelwirt die Steuer auf den Reisenden abwerfen. Mit Recht wird dagegen Widerspruch erhoben, daß die Heberbergung von Geschäfts- und Erholungsreisenden als Luxus bezeichnet wird.

* **Französische „Schokolade“.** Die amtliche Untersuchung in Deutschland massenhaft feilgebotener französischer Schokolade hat ergeben, daß diese aus folgendem Nischmasch zusammengesetzt ist: viel Bananennmehl, etwas Weizenmehl, Weizenmehl, Fett, etwas Zimt und Kakoschale. Die Ware ist durchaus minderwertig und dem Verkaufspreise entsprechend viel zu teuer.

lo. **Gottschberg, Beamtenverein.** Bei der gestrigen Sitzung des Beamtenvereins berichtete der Vorsitzende, Postmeister Kieger, über das Ergebnis der Unterredung, welche die Vertreter des Kreisbeamtenverbandes mit dem Vertreter des Oberpräsidenten betreffend die Verzögerung aller Ortschaften des Kreises Waldenburg in die Ortsklasse A der Kriegsteuerzulagen hatten und las sodann einen Artikel „Das Verhältnis der Regierung zu den Beamten“, in dem über die Verhand-

lungen der Beamtenvertreter mit den Vertretern des Finanzministers berichtet wurde, vor. An das Gehörte schloß sich eine lebhaft ausgeführte Aussprache. Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf die Versorgung mit Gemüse und Obst an die Mitglieder.

Aus der Provinz.

Breslau. Die Folgen des oberschlesischen Bergarbeiterstreiks. Der abermalige Streik der oberschlesischen Bergarbeiter hat neuerdings zu einem Kohlenmangel in den städtischen Lagern geführt, der schon für die allernächsten Tage die demnächst schlimmsten Folgen befürchten läßt. Die Gaswerke sind nur noch für drei bis vier Tage, die Elektrizitätswerke gar nur für zwei Tage mit Kohlen versorgt. Eine weitere Verschärfung der Gasperrunden läßt sich somit, soll eines Tages die Gasabgabe nicht völlig eingestellt werden, schon jetzt nicht vermeiden, eine Einschränkung des Straßenbahnverkehrs und der Stromabgabe dürfte demnächst erfolgen.

Jauer. Einen Betrag in Höhe von 9000 Mark verübte ein hiesiger unbekannter angeblicher Beerenankäufer gegenüber einer Händlerin aus Görlitz. Er verkaufte an die Genannte einen Waggon Himbeeren und ließ sich die auf dem Bahnhofe stehende Ware vor ihrer Abführung bezahlen. Nachdem die Händlerin von Tag zu Tag vergeblich auf den Eingang der Beeren gewartet hatte, mußte sie jetzt zu ihrem Leidwesen feststellen, daß eine Abführung an ihre Adresse nicht erfolgt sei, daß sie also einem Betrüger zum Opfer gefallen ist.

Sirchberg. Mit 10 000 Mark gestohlenem Gelde hat ein Fräulein Klara Reinhardt aus Gre-

furt, dem „S. N. N.“ zufolge, eine Bergmüdigkeitsreise nach dem Riesengebirge angetreten. Das Dämchen hat früher bereits mehrere Male größere Beträge entwendet und das Geld im Riesengebirge durchgebracht. Man vermutet, daß Fräulein Klara sich auch diesmal wieder nach unserem Gebirge gewandt hat. Die Diebin ist etwa 1,55 Meter groß, hellblond, von starker Figur und bekleidet mit fleischrotem Rock und feibener Bluse.

Glatz. Unheilvolle Fahrlässigkeit beim Haarbrennen. Wegen fahrlässiger Brandstiftung hatte sich das Dienstmädchen Maria Laßel von hier vor dem Schöffengericht in Habelschwerdt zu verantworten. Sie hatte am Abend des 10. Juni den Brand des Gasthauses „zum weißen Kopf“ durch Fahrlässigkeit verursacht. Am Spätabend des 10. Juni hatte sie sich in ihrer Bodenkammer die Haare gebrannt, um an einer im Saale des Lokales stattfindenden Hochzeit teilzunehmen. Zum Heilmachen der Brennschere benutzte sie in Ermangelung eines Spiritusapparates Zündhölzer, die sie aufschichtete und anzündete. Beim Ausblasen derselben fielen Funken unter ihren Tisch und auf einen in der Nähe stehenden Schirm, denen sie aber nicht genügende Beachtung schenkte. Es entstand ein Großfeuer, bei dem nicht allein der Besitzer, sondern auch die Hausbewohner einen nach vielen Tausenden zählenden Schaden erlitten. Die Angeklagte wurde zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Wiegitz. Zum Direktor ernannt. Die Handelskammer zu Wiegitz hat den Leiter der Kaufmannsschule, Ernst Müller, zum ständigen Berichterstatter der Handelskammer in Angelegenheiten der Kaufmannsschule und der Fragen des kaufmännischen

Bildungswesens berufen und ihm gleichzeitig die Amtsbezeichnung „Direktor“ verliehen. Unter dem 2. August hat der Minister für Handel und Gewerbe sich hiermit einverstanden erklärt.

Görlitz. Raubmord und Selbstmord. Dienstagabend in der sechsten Stunde wurde in der zweiten Etage Salomonstraße 44 die Wirtschafterin des dort wohnhaften Kaufmanns Huschke, die sich allein in der Wohnung befand, von einem jungen Burschen, vermutlich Hinterrücks, überfallen und durch Schläge mit einem Hammer oder harten Gegenstand auf den Kopf niedergestreckt. Die Wirtschafterin wurde bewußlos aufgefunden und nach dem Krankenhaus gebracht, wo sie alsbald verstarb. Der Täter, dem die Säuslichkeit bekannt war, hat über 2000 Mk. bars Geld geraubt. Er wurde noch am selben Abend in der Person des 17jährigen Friedrich Kurnitzki aus Görlitz, Stiefsohn eines hiesigen Schuhmachers, ermittelt. Kurnitzki flüchtete nach der Tat mittels eines Mietautos nach Horta, wo Mittwoch früh seine Festnahme erfolgen konnte. Der Täter lehnte seiner Verhaftung Widerstand entgegen und tötete sich schließlich selbst durch einen Revolveranschlag.

Kattowitz. Das Eiserne Kreuz 1. Klasse wurde dem Polizeimeister d. Res. Erich Mädl, Sohn des Polizeirats W. Mädl, jetzt in Ober Schreiberhau wohnhaft, verliehen.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirchengemeinde Charlottenbrunn. Sonntag den 17. August, vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Feier des hl. Abendmahls: Herr Pastor Stern.

Bekanntmachung über Höchstpreise.

Die Preiskommission der Provinzialstelle für Gemüse und Obst hat mit Zustimmung der Reichsstelle, Verwaltungsabteilung, folgende Erzeuger-, Groß- und Kleinhandelspreise festgesetzt:

| | Erzeugerpreis | | Großhandelspreis | | Kleinhandelspreis | |
|--|---------------|-------------|------------------|-------------|-------------------|-------------|
| | Pf. je Pfd. | Pf. je Pfd. | Pf. je Pfd. | Pf. je Pfd. | Pf. je Pfd. | Pf. je Pfd. |
| 1. Bohnen: | | | | | | |
| a) grüne Bohnen | 30 | 40 | 55 | | | |
| b) Wachs- und Perlbohnen | 40 | 50 | 65 | | | |
| c) Puff-(Sant)-Bohnen | 15 | 22 | 30 | | | |
| 2. Rote Möhren und Karotten aller Art einschli. der kleinen runden Karotten: | | | | | | |
| a) ohne Kraut | 6 | 8 | 12 | | | |
| b) mit Kraut, gewaschen | 6 | 8 | 12 | | | |
| 3. Kohlrabi | 4 | 5 | 8 | | | |
| 4. Frühweißkohl | 5 | 7 | 10 | | | |
| 5. Frühwirsingkohl | 7 | 10 | 15 | | | |

Für Erbsen, Frührotkohl und Frühwirsing bleiben die in der Bekanntmachung vom 29. Juli 1919 festgesetzten Preise in Geltung.

Die Erzeugerpreise umfassen gemäß § 6 der Verordnung vom 3. April 1917 (R.-G.-Bl. S. 307) die Kosten der Beförderung zur nächsten Verladestelle und der Verladung.

Die Erzeugerpreise sind Vertragspreise, welche gemäß § 4 der Musterverträge der Reichsstelle für Gemüse und Obst in diese Beträge einzulegen sind; sie sind gemäß §§ 5 und 14 der Verordnung vom 3. April 1917 (R.-G.-Bl. S. 307), ebenso wie die sämtlichen festgesetzten Groß- und Kleinhandelspreise, Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 (R.-G.-Bl. S. 339) mit den dazu ergangenen Abänderungen.

Die Erzeugerpreise treten sofort in Kraft, die Groß- und Kleinhandelspreise am 13. August.

Breslau, den 9. August 1919.

Provinzialstelle für Gemüse und Obst für Schlesien.
Weiter veröffentlicht.
Waldburg i. Schl., den 14. August 1919.
Der Landrat.

Lebensmittel- und Andernährmittellkarte.

In der Woche vom 18. bis 22. August können zu nachfolgenden Preisen empfangen werden:

Gegen Abschnitt 154 der Lebensmittellkarte:
250 Gramm Kaffee Suppe

in Paketen zu 52 Pf., oder lose zu 47 Pf., oder Gerstensuppe in Paketen zu 45 Pf., oder lose zu 40 Pf., oder Weizfalsche Suppe zu 49 Pf.

Gegen Abschnitt 155 der Lebensmittellkarte:
150 Gramm Graupen

oder Grütze zu 14 Pf. (das kg 88 Pf.).
Gegen Abschnitt 156 der Lebensmittellkarte:
250 Gramm feinste holländische Erdbeermarmelade mit 60% Zucker für M. 1,75.

Berner gegen Abschnitt 158 der Andernährmittellkarte:
125 Gramm Weizengrieß für 12 Pf.

und gegen Abschnitt 137 der Andernährmittellkarte:
75 Gramm Schokolade für 1,35 M.
Die Abschnitte verlieren ihre Gültigkeit am 22. August mittags.
Waldburg, den 11. August 1919.
Der Landrat.

Amerikanische Bohnen.

Wie von verschiedenen Seiten hierher gemeldet wird, ist die Ausgabe der 250 Gramm amerikanischer Bohnen auf den Abschnitt 153 der Lebensmittellkarte in dieser Woche nicht überall durchführbar, da die Bohnen infolge der kurzen Zeit nicht so schnell auf alle Verkaufsstellen verteilt werden können. Die Gültigkeitsdauer des Abschnittes 153 wird deshalb bis zum 22. d. Mts., mittags, verlängert.

Waldburg, den 15. August 1919.
Der Landrat. J. A.: gez. O. Schütz.

Städtischer Weißkrautverkauf.

Im Keller Schenkerstraße 5 b bei Bartsch findet Sonnabend früh von 8 Uhr ab ein Verkauf von

Weißkraut
zum Preise von 15 Pf. je Pfund statt.
Waldburg, den 15. August 1919.

Der Magistrat.

Auslandsmehl.

In der Woche vom 18. bis 22. d. Mts. können gegen Abschnitt 13 A. der Einruhezustatute empfangen werden:

entweder in den Auslandsmehlverkaufsstellen
250 Gramm Auslandsmehlwitzenmehl zum Preise von 43 Pf. (85 Pf. das Fund),
oder in den Inlandsmehlverkaufsstellen
250 Gramm Roggenmehl zum Preise von 13 Pf.,
oder in den Bäckereien
340 Gramm Brot.

Der Abschnitt verliert die Gültigkeit am 22. August mittags.
Waldburg, den 14. August 1919.

Der Landrat. J. A.: gez. O. Schütz.

Anderweite Festsetzung des Richtpreises für Zwetschen.

Die Bekanntmachung vom 23. Juli 1919 über Erzeugerpreise für Herbstobst (D. P. 1. 2475) wird dahin abgeändert, daß der Richtpreis für Zwetschen auf 35 Pfennig je Pfund festgelegt wird.

Breslau, den 4. August 1919.
Der Oberpräsident der Provinz Schlesien.

Weiterveröffentlicht unter Bezugnahme auf die Kreisblattbekanntmachung vom 13. 8. 1919 Nr. 64.
Waldburg, den 14. August 1919.

Der Landrat.

In unser Genossenschaftsregister Nr. 51 ist am 9. August 1919 eingetragen: Spar- und Darlehnskassenverein, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, in Steingrund.

Satzung vom 2. August 1919. Gegenstand des Unternehmens: Beschaffung der zu Darlehen und Krediten erforderlichen Geldmittel und die Schaffung weiterer Einrichtungen zur Förderung der wirtschaftlichen Lage der Mitglieder, insbesondere:

a) der gemeinschaftliche Bezug von Wirtschaftsbedürfnissen,
b) Herstellung und Absatz der Erzeugnisse des landwirtschaftlichen Betriebs und des ländlichen Gewerbetreibes auf gemeinschaftliche Rechnung,

c) Beschaffung von Maschinen und sonstigen Gebrauchsgegenständen auf gemeinschaftliche Rechnung zur mietweisen Ueberlassung an die Mitglieder.

Vorstandsmitglieder sind: Werkmeister August Kurschatke, Gastwirt Heinrich Reichelt und Landwirt August Franke, sämtlich in Steingrund. Bekanntmachungen erfolgen unter der Firma im „Landwirtschaftlichen Genossenschaftsblatt“ in Neuwied.

Die Willenserklärungen des Vorstandes erfolgen durch 2 Vorstandsmitglieder, darunter der Vorsitzende oder sein Stellvertreter. Die Zeichnung geschieht, indem die Zeichnenden zur Firma des Vereins oder zur Benennung des Vorstandes ihre Namensunterschriften beifügen. Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichts jedem gestattet.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

In unser Handelsregister A. ist am 13. August 1919 eingetragen: a) Nr. 261 - Firma H. Bruscho & Co. in Waldenburg: Inhaber Kaufmann Georg Ruh in Waldenburg, welcher das Geschäft unter der bisherigen Firma weiterführt. Die Procura der Frau Marie Bruscho ist erloschen; b) Nr. 111 - Firma E. Kirchner's Ww. in Waldenburg: Dem Kaufmann Paul Witte in Waldenburg ist Gesamtprocura erteilt; die Procura des Richard Sonnabend ist erloschen.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

In unser Genossenschaftsregister Nr. 14 „Spar- und Darlehnskassenverein, eingetr. Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht in Adelsbach“ ist am 11. August 1919 eingetragen: Wilhelm Tünber ist aus dem Vorstände ausgeschieden, Rentier Hermann Scholz in Nieder Adelsbach an seine Stelle gewählt.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

Dittersbach.

Den in hiesiger Gemeinde wohnenden Feldzugsteilnehmern von 1864, 1866 und 1870/71 ist laut Gemeindebeschluss vom 10. Oktober 1910 ein Ehrensold in Höhe von 10 Mk. bewilligt worden.

Die Auszahlung geschieht alljährlich am 2. September. Bedingung zur Empfangsberechtigung ist:

1. Einkommen nicht über 900 Mark und

2. Ortsangehörigkeit (am 2. September 1918 ein Jahr hier wohnhaft).

Ich erlaube hiermit die Betoranten, sich zum Zwecke ihrer Berücksichtigung innerhalb 14 Tagen in Zimmer Nr. 4a hiesiger Verwaltung während der Dienststunden zu melden und sich als Feldzugsteilnehmer durch Vorlegung ihrer Militärpapiere auszuweisen.

Dittersbach, den 14. 8. 1919.
Der Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Dittersbach.

Dittersbach.

Dittersbach.

Dittersbach.

Dittersbach.

Dittersbach.

Dittersbach.

Dittersbach.

Dittersbach.

Dittersbach.

Dittersbach.

Dittersbach.

Dittersbach.

Dittersbach.

Dittersbach.

Dittersbach.

Dittersbach.

Dittersbach.

Dittersbach.

Dittersbach.

Dittersbach.

Dittersbach.

Dittersbach.

Altgold und Silber jeder Art
kaufen zu höchsten Preisen zum Selbstschmelzen
Carl Frey & Söhne,
Juweliere und Goldschmiedemeister.
Gerichtl. vereidigte Sachverständige.
Waldenburg, Ring 13,
und Freiburg i. Schl., Ring 26.

Blaubeeren,
Johannisbeeren,
Sauerfirschen,
Stachelbeeren,
Himbeeren
kauft
Paul Opitz Nachf.

„Meinst Du den Papierwarenhändler Bügel, der sich erst im vorigen Herbst etabliert hat? Warum?“
„Er ist schon seit vier Monaten 23 M. für gelieferte Zigarren schuldig.“
„Ah! Für Zigarren? 23 M.? Das ist ja unerhört!“

„Wie so unerhört?“
„Da fragst Du noch? Wozu braucht ein junger Anfänger für 23 M. Zigarren zu rauchen? Wo er zu alledem noch zwei kleine Kinder hat?“
„Zwei kleine Kinder?“

„Ja. Und eine Frau, die nichts von der Wirtschaft versteht!“
„Sie versteht nichts von der Wirtschaft?“

„Wie soll sie das, da sie noch nicht siebzehn Jahre alt war, als die beiden geheiratet haben? Er hätte ein älteres, erfahreneres Mädchen zur Frau gebraucht! Jetzt natürlich —“

„Du meinst, daß es schlecht um die Lene steht?“
„Zweifelst Du? Wo sie seit vier Monaten 23 M. für Zigarren schuldig bleiben?“
„hm. Ich werde sie mahnen.“

„Tue das. Aber nicht zu höflich, da sie, das junge Ding, es nicht mal der Mühe wert findet, mich auf der Straße zu grüßen...!“

„Liebe Frau Sekretär“, sagte am Nachmittag des gleichen Tages die Kaufmannsgattin Emilie Schnittlauch zu der Frau Postsekretär Hulda Milde, „liebe Frau Sekretär, ein Wort ganz unter uns: was halten Sie von der Familie des Papierwarenhändlers Bügel?“
Die Frau Postsekretär rümpfte die Nase.

„Die —? sagte sie.
Und dann zuckte sie vielsagend mit den Schultern. Die Augen der Frau Emilie Schnittlauch strahlten vor Befriedigung und Freude.

„Ach, das freut mich, daß Sie derselben Ansicht sind wie ich! Dieses hochnästige Ding, das es nicht einmal für nötig hält, einen auf der Straße zu grüßen! Oh, wenn Sie wüßten, liebe Frau Sekretär —!“

„Was?“
„Aber nur ganz im Vertrauen!“
„Das versteht sich doch von selbst!“
„Also stellen Sie sich vor: mein Mann mußte die Leute, nach vielen erfolglosen Mahnungen, heute verklagen! Seit einem Jahr schon schulden sie uns 230 M. Für gelieferte Zigarren, für Schnäpfe und Weine!“
„Unmöglich!“

„So wahr ich Schnittlauch heiße: 230 M. für Zigarren, Schnäpfe und Weine!“
„Das ist ja empörend!“
„Niederträchtig ist das! Aber ich sag: Ihnen nur das eine: mit diesem jungen, frechen, hochnästigen Ding nimmt es kein gutes Ende...!“

„Guten Abend, beste Frau Postsekretär“, sagte am Abend desselben Tages die Frau verwitwete Rektor Stengel zur Frau Postsekretär Milde, „was gibt es denn Neues?“
„Wie, Sie wissen noch nicht —?“

„Was?“
„Daß der Papierwarenhändler Bügel heute morgen gekündigt worden ist?“
„Was Sie sagen!“

„Ja, es ist ein Standall Wegen 2300 M., die diese Verächter in Zigarren, Schnäpfen, Weinen und Delikatessen verprakt haben!“
„Wie steht der Verkauf still, liebe Frau Postsekretär! Aber ich habe es immer gesagt: diese junge Frau —“

„Nicht wahr? Nicht wahr? Und dabei findet sie es nicht einmal der Mühe wert, die Leute auf der Straße zu grüßen!“
„Da haben Sie es wieder: Hochmut kommt vor dem Fall! Mir um nur die armen Kinder leid!“

„Gewiß! Gewiß! Aber hatte der Mann es denn nötig, dieses junge unerfahrene Ding zu heiraten, wo es doch gekühte, verständige Mädchen genug gab, die —“

„Freilich, freilich, das habe ich ja auch immer gesagt! Diese Ehe, habe ich gesagt —“

Am Morgen des nächsten Tages empfängt die Frau verwitwete Rektor Stengel den Besuch der vierzigjährigen Handarbeitslehrerin Philomena Stopp.

„Guten Tag, liebe Frau Rektor!“

„Guten Tag, liebes Fräulein!“

„Wie ist das werte Befinden? Was gibt es Neues?“

„Gut, daß Sie kommen, liebes Fräulein! Mir drückt es fast das Herz ab! Wissen Sie schon?“

„Was?“

„Ah! Sie wissen noch nichts?! Nun: über das Vermögen des Papierwarenhändlers Bügel ist gestern der Konkurs verhängt worden! Der Mann ist bankrott! Er hat eine Schuldenlast von 23 000 M.“

„Von —?“

„Von 23 000 M.!“

„Mich friert, liebe Frau Rektor!“

„Ja, es ist herzerreißend, bestes Fräulein! 32 000 Mark! Vorausgibt in wilden Gelagen, in einem bösserischen Leben! Unserer begreift so etwas nicht! Aber die jungen Leute von heute, nicht wahr, liebes Fräulein —“

„Gehalten Sie, daß ich mich erst jetzt 23 000 M., sagen Sie?“

„23 000 M.!“

„Vorausgibt in wilden Gelagen?“

„Für Wein, Zigarren, Schnaps, Kleider, Reisen und Sonstiges — jawohl!“

„Oh, mir fällt es wie Schuppen von den Augen! Natürlich! Natürlich! Ich hatte das ja schon immer geahnt! Wie hätte das auch mit rechten Dingen zusehen sollen!“

„Freilich! In der Stadt zirkulierten ja schon längst die verschiedensten Gerüchte! Aber man sträubt sich doch, so etwas zu glauben!“

„Natürlich! Wo man doch immer nur das Beste von seinen Mitmenschen annimmt! Aber das eine habe ich schon immer gesagt —“

Noch am gleichen Tage verbreitet sich das Gerücht von dem betrügerischen Bankrott und der bevorstehenden Verhaftung des Papierwarenhändlers Bügel in der ganzen Stadt.

Nur der Betroffene selbst ist völlig ahnungslos.

Er begibt sich am Abend zum Kaufmann Robert Schnittlauch, grüßt freundlich, zieht eine Quittung aus der Tasche und sagt:

„Sie haben mich wegen der Zigarren gemahnt, die ich gekauft habe. Sie wurden damals sofort bezahlt! Hier ist die Quittung!“

Der Kaufmann wirft einen Blick auf die Quittung und errödet.

„Oh, verzeihen Sie...“ flöttert er.

Herr Bügel lächelt harmlos und sagt, sich verabschiedend:

„So etwas kann ja vorkommen! Es hat nichts zu bedeuten! Wiedersehen!“

Und er kann, als er dann über den Marktplatz spaziert, nur die sonderbaren Blicke der Leute nicht begreifen!

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung“.

Nr. 190.

Waldenburg, den 16. August 1919.

Bd. XXXXVI.

Kinder des Rheines.

Roman von Amy Bothe.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck verboten. Copyright 1918 by Amy Bothe, Leipzig.

(9. Fortsetzung.)

Der Weg führte am Eingang zum alten Silberbergwerk vorüber. Nur wenige Arbeiter begegneten ihr, die Grubenlichter in der Hand. Ihr: „Glück auf!“ Klang heute, wie es Gerdes dünkte, besonders ernst und schwer.

„Halten Sie“, rief sie plötzlich unvermittelt dem Führer des Kraftwagens zu.

Im Augenblick hielt das Auto und Gerdes sprang ohne Besinnen hinaus und schritt auf Jochen von Winkel zu, der, den Hut in der Hand, am Wege stand und sie ehrerbietig, aber fremd grüßte.

Eine fliegende Note ließ über das braune Gesicht Jochens, als er Gerdes auf sich zukommen sah. Mit der Selbstverständlichkeit der Herrin fragte sie kurz:

„Wie kommen Sie hierher? Was wollen Sie hier?“

Ihre blauen Veilchenaugen blickten zornig und sprühten förmlich auf, als Jochen voll Zurückhaltung erwiderte:

„Ich wohne hier, gnädiges Fräulein.“

„Sie — Sie wohnen hier?“ kam es grenzenlos erstaunt aus ihrem Munde. „Hier auf „Wilhelmstegen“ und ich weiß nichts davon? Das ist doch wohl nur ein Scherz?“

„Solcher Scherz stände mir schlecht an, gnädiges Fräulein, es ist, wie ich sage“, gab Jochen gemessen zurück, ohne daß eine Muskel in seinem Antlitz bebte.

„Aber mein Gott, was machen Sie denn hier? Sie können doch unmöglich hier wohnen. Ich denke, Sie stehen in Koblenz?“

„Habe gestanden, gnädiges Fräulein. Seitdem ich in den Werken Ihres Herrn Vaters angestellt bin, wohne ich hier.“

„Sie sind nicht mehr Offizier?“ Gerdes fragte es schnell, atemlos und ihre Augen richteten sich fast gebietend auf das entschlossene, junge Gesicht.

„Nein, mein gnädiges Fräulein, ich verwarf das Recht, die Uniform zu tragen. Doch die Güte Ihres Herrn Vaters, der mir hier eine Anstellung gab, machte es mir möglich, sie in Ehren auszuführen. Und nun bitte ich um meine Entlassung. Der Herr Direktor erwartet mich zu einer Besprechung und ich muß als Neuling doppelt pünktlich sein.“

Gerdes starrte ihn sprachlos an.

„Sie sind ja sehr pflichtgetreu“, spöttelte sie dann und ärgerte sich mehr und mehr. „Wollen Sie mir nicht sagen: ich bedauere sehr, daß ich Sie überhaupt gekannt? Was habe ich Ihnen denn getan“, stieß sie mit Tränen hervor, „daß Sie mir in dieser Art und Weise begegnen?“

Jochen senkte einen Augenblick tief den blonden Kopf, dann sah er ihr fest und gerade in die Augen und seine Stimme klang unendlich weich, als er zu ihr sprach:

„Sie haben mir nichts getan, gnädiges Fräulein, sondern haben mir in der Zeit, da ich mit Ihnen zusammen sein durfte, nur Licht und Sonne gespendet. Aber ich habe nicht das Recht, mich in der Sonne zu wärmen und darum bitte ich höflichst, mich nicht weiter zu beachten, wenn ich Ihnen zufällig wieder begegnen sollte. Alles Glück der Welt sei mit Ihnen.“

Er zog tief seinen Hut und dann schritt er hoch und aufrecht dem Hauptgebäude zu.

Gerdes stand und sah ihm verstört nach. Nicht mal die einfachste Pflicht der Höflichkeit hatte er geübt und sie bis zu ihrem Auto begleitet.

Gerdes hätte am liebsten laut aufgeschluchzt vor Schmerz und Empörung.

„Nach Hause“, rief sie dem Fahrer zu, „schnellstes Tempo.“

Das Auto raste mit ihr dahin. Die kleinen Hände zornig zu Fäusten geballt, saß Gerdes in dem Wagen, fieberhaften Glanz in den jungen Augen.

„Was geht hier eigentlich vor?“ Mit diesen Worten stürmte Gerdes in ihres Vaters Zimmer, der, wie fast immer, wenn er daheim war, an seinem Schreibtisch saß und schrieb.

Befremdet sah der Kommerzienrat auf.

„Du bist recht rücksichtslos, Gerdes, derart hier einzubrechen. Was willst Du von mir?“

„Ich will wissen, wie es kommt, daß der Oberleutnant von Winkel plötzlich in unseren Werken angestellt ist und warum ich kein Wort davon weiß?“

„Abrecht von Guntram konnte ein leises Lächeln nicht unterdrücken.“

„Seit wann pflege ich Dir denn Mitteilungen über meine Angestellten zu machen, Kind? Es wäre doch wirklich das erste Mal.“

„Die ganze Sache ist abscheulich“, rief Gerdes, nur mühsam die Tränen zurückhaltend. „Erst war der Winkel so nett zu mir und nun tut er, als hätte er mich gar nicht gekannt. Schon am Hochzeitabend habe ich mir den Kopf zer-

brochen, was er eigentlich gegen mich hat. Jetzt aber weiß ich es ganz gewiß: er meint, als Dein Angestellter müßte er mir ausweichen. Wie ist sowas nur möglich!"

Der Kommerzienrat zuckte ungeduldig die Achseln.

"Da mußt Du ihn schon selbst fragen. Ich finde das wirklich nicht so wichtig, Gerdes. Vielmehr liegt mir daran, von Bertrudis zu hören, wie es ihr geht, wie sie das Schwere trägt."

Gerdes wandte sich unwillig ab.

"Ja, das sollst Du noch alles erfahren. Doch zuerst mußt Du mir sagen, was das mit Fochen von Winkel ist. Wenn Du ihn angestellt hast, so willst Du ihm sicher wohl. Dabei tut er zu mir, als wäre ich seine größte Feindin."

"Kind", lehnte Guntram ab, "sei doch nicht so ungestüm. Ich kann doch Herrn von Winkel nicht zwingen, Dir freundlich und liebenswürdig entgegenzukommen. Du hast mir neulich eröffnet, Du möchtest ihn heiraten. Ich nahm an, daß es nur Scherz war, denn wenn ich auch auf seiner Seite diesen Voratz vermutete, so hätte ich ihn nicht angestellt."

Sei vernünftig und lerne endlich einmal einsehen, daß nicht alles nach Deinem Köpfchen geht. Liebe läßt sich nicht erzwingen, Kind. Für all unser Geld können wir sie nicht kaufen.

Du hast doch gesehen, wohin es mit Bertrudis geführt hat, daß sie ihrer Reizung nachgab. Reiche Mädchen müssen besonders vorsichtig in der Aeußerung ihrer Gefühle sein."

"Du glaubst also, daß Herr von Winkel auch so ein Geldjäger ist?" fragte Gerdes mit großen, erschreckten Augen.

"Nein, das glaube ich nicht. Wäre er der, dann würde er wohl bei dem Entgegenkommen, das Du ihm bewiesen hast, nicht gleichgültig geblieben sein."

Gerdes riß ihr feines Batisttaschentuch mit den entzwei und warf die Fäden zornig auf die Erde.

"Ich wäre ihm entgegengekommen", stieß sie zwischen den zusammengepreßten Zähnen hervor, "hat er Dir das vielleicht gesagt?"

"Nein, wie käme er dazu. In Anbetracht der Erfahrung mit Bertrudis habe ich ihn gefragt, ob er die Absicht hege, um Dich zu werben, denn ich müßte meine Entschliebung über seine Anstellung ja davon abhängig machen."

Mit weitgeöffneten Augen starrte Gerdes auf ihren Vater. Eine solche Angst und Verzweiflung sprach aus ihren Mienen, daß Guntram Mühe hatte, fest zu bleiben. Es half indessen nichts, er mußte nun auf dem einmal eingeschlagenen Wege bis zum Ende gehen.

"Das hast Du getan, Vater?" fragte sie tonlos, "nun, was hat er Dir geantwortet?"

"Er gab mir sein Ehrenwort, nicht um Dich werben zu wollen, Gerdes. Da konnte ich diesem, übrigens prächtigen, wenn auch vielleicht leicht-

sinnigen jungen Menschen wenigstens so helfen, wie ich wollte. Wäre er als Bewerber um Deine Hand aufgetreten, so hätte ich ihm die Tür weisen müssen."

"Das — das hat er gekonnt!" stöhnte Gerdes leise auf und umklammerte krampfhaft die Lehne von ihres Vaters Schreibtisch. "Sein Ehrenwort gab er, mich nicht zu begehren, nur um seinen persönlichen Vorteil und weil ihm gewiß das Messer an der Kehle saß. Pfui, wie gemein!"

"Urteile nicht so vorjähnel, Kind. Es ist doch kein Verbrechen, wenn einer Dich nicht will. Im Gegenteil, es ist ein Heldentück. Denn ganz abgesehen von Deiner oft allerdings etwas kindischen, aber sonst reizenden Persönlichkeit, hätte Dich jeder schon Deines Geldes wegen genommen. Du darfst Winkel also nicht zürnen, sondern mußt ihm eher dankbar sein, daß er Dich vor Bertrudis Schicksal bewahrte."

Gerdes senkte das blonde Haupt tief auf die Brust. Zwei schwere Tränen perlten aus ihren Augen und flossen langsam über die blühenden Wangen.

Der Kommerzienrat mußte sich innerlich einen Ruck geben, um diesem geliebten Kinde eine Härte zu zeigen, die ihm gar nicht lag. Doch er wollte sich nicht zu irgendeinem Zugeständnis hinreißen lassen, wie seiner Aeltesten gegenüber, das ihr jetzt zum Verhängnis wurde, an dem ihr Glück in Trümmer ging.

"So liebt er mich nicht", stammelte Gerdes schluchzend, "und nicht mal das elende Geld konnte ihn locken, ach, und ich habe geglaubt —"

Sie brach verzweifelt ab und der Kommerzienrat schloß sein Kind fest und warm an sein Herz.

"Väterle", schluchzte sie auf, "ach, Väterle, warum hast Du ihn zu Dir gezogen, wo ich ihn nie mehr sehen möchte, nie mehr sehen darf."

"Kind, ich wollte einem ehrlichen und anständigen Menschen, der, wie ich wußte, in Not war, helfen. Ist das unrecht?"

Gerdes schüttelte den blonden Kopf.

"Nein, Du hast recht, Vater. Aber ich hasse ihn, ich will ihn nie, nie wiedersehen, denn er hat mit mir gespielt, ja gewiß, das hat er und das verzeihe ich ihm nie."

Heiß aufschluchzend stürmte Gerdes aus dem Zimmer. Der Kommerzienrat strich sich wie müde mit der Hand über die hohe Stirn.

"Wie man's macht, macht man's falsch", dachte er. "Ist es nicht vermessen, Schicksal spielen zu wollen. Ob ich nicht besser getan, den Dingen ihren Lauf zu lassen."

Gerdes weinte sich gründlich bei Tante Julie aus. Das alte Fräulein, in dem Wahne, Gerdes Tränen gälten dem Schicksal der Schwester, tröstete liebevoll an ihr herum und dann sagte sie mit Nachdruck: "Mein liebes Kind, laß das

Jammern. Es gibt noch anderes, viel schlimmeres Leid."

Und sie begann von Babette zu berichten, die noch immer ohne Bewußtsein lag und Tag und Nacht nach Hanno schrie, der sie verraten und betrogen.

"Wer das mit angesehen hat, Kind", schloß Fräulein von Bruned, "der kann nur froh sein, daß Bertrudis die Augen noch rechtzeitig aufgingen, denn mit einem Mann, der so achtlos ein junges, armes Menschenkind, wie Babette, geopfert, hätte Bertrudis doch nie glücklich werden können."

Gerdes wischte sich krampfhaft die Tränen ab.

"Wo ist Babette", forschte sie, "kann ich zu ihr?"

"Komm mit", sagte Tante Julie, Gerdes Hand fassend, "vielleicht wird sie ruhiger, wenn sie Dich sieht. Sie ruft in ihren Fieberträumen immer abwechselnd nach Euch, auch nach Hans Ulrich, der sie gerettet hat."

"Tante", fragte Gerdes leise, "glaubst Du, daß Babette freiwillig aus dem Leben gehen wollte?"

Die Tante zuckte die breiten Schultern.

"Ich weiß es nicht, Kind. Es ist zwar eine himmelschreiende Sünde, aber vielleicht war es kein Zufall, der das Babette in Gefahr brachte."

"Das wäre ja schrecklich", flüsterte der junge Mund. "Wie eine der sieben Todsünden kommt es mir vor und doch —"

Gerdes brach ab und dann fragte sie: "Nicht wahr, Tante Julie, wir lassen das arme Babette nicht wieder fort, wenn sie gesund wird? Wir sind es ihr gewissermaßen schuldig, weil Hanno es war, der ihr weh getan."

Tante Julie strich dem jungen Geschöpf zärtlich über das goldblonde Haar.

"Ich kann darüber gar nichts bestimmen, Kind. Dein Vater und Bertrudis haben hier das Wort."

Sie öffnete leise die Tür zu einem kleinen Vorraum, der in das Krankenzimmer führte. Als die beiden Damen eintraten, erstaunten sie nicht wenig, auf einem Hocker, dicht an der Tür des Krankenzimmers, die ganz zusammengekauerte, große Gestalt Hans Ulrichs zu entdecken.

Die Ellenbogen hatte er auf die Knie gestützt und den kurzgeschorenen Kopf tief in seine Hände vergraben.

Gerdes flog auf den Bruder zu. Beide Hände legte sie um seinen Hals.

Er sah verstört auf, als erkenne er die Schwester gar nicht.

Zitterten nicht Tränen in seinen sonst trockigen, harten, blauen Augen.

"Junge", mahnte Tante Julie, "was ist Dir?"

Finster stieß er hervor:

"Schwester Marie glaubt, es sei keine Hoffnung mehr, wenn nicht irgendein Wunder geschieht. Der Arzt war schon zweimal heute da und meint, es könnte noch in der Nacht zu Ende gehen. So ein armes, junges Ding."

Tante Julie war völlig fassungslos über den großen Menschen, den sie noch nie so gesehen hatte.

Gerdes indessen sagte entschlossen:

"Komm mit, Hans Ulrich, Tante Julie meint, das Babette rufe immer nach uns."

Hans Ulrich sah Gerdes dankbar an.

"Ich weiß nicht", wehrte Fräulein Julie, "ich finde es nicht passend."

Gerdes faßte des Bruders Hand und öffnete geräuschlos die Tür zum Krankenzimmer.

"Ach was, passend oder nicht, wenns ans Sterben geht."

Tante Julie war zurückgeblieben. Sie rang die kleinen, kräftigen Hände verzweifelt ineinander und hob die Augen zur Zimmerdecke.

"Auch das noch", murmelte sie, "das fehlte gerade! Der Junge gefällt mir gar nicht und ich kenne ihn doch so genau."

Die Geschwister standen Hand in Hand an dem Krankenlager Babettes. Gerdes war entsetzt über die Veränderung, die mit der Jugendgespielin vorgegangen. Hans Ulrich blickte mit klopfenden Pulsen und einer wahn-sinnigen Angst im Herzen auf die ganz zusammengefallene Gestalt der im Fieber Glühenden, die sich ruhelos hin und her wand. Die kräftige Hand der Pflegegeschwester vermochte sie kaum auf dem Lager zu halten.

"So geht es schon seit Stunden", flüsterte sie Hans Ulrich und Gerdes zu, "und immer ruft sie nach Ihnen."

"Gerdes, Bertrudis!" wimmerte jetzt die Kranke und schaute mit irrflackernden Augen um sich. "Warum kommt Ihr nicht? Mir brennt der Kopf, mir brennt das Herz. Ich weiß, Ihr könnt mich nicht mehr lieb haben, weil ich ihn lieb gehabt — den Schönen — Falschen. Ich habe es nicht gewußt", klagte sie weiter, "als er mir von Liebe sprach. Ich wollte ihn Bertrudis nicht nehmen — ich habe sie doch auch lieb gehabt — immer war sie gütig zu mir, nie ließ sie mich fühlen, daß ich nur des Weiwirts Tochter war."

Gerdes faßte zärtlich Babettes Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Krähwinkel.

Skizze von Werner Werberg.

Nachdruck verboten.

"Emilie", sagte der Kaufmann Robert Schnittlauch zu seiner Frau, "ist Dir etwas Näheres über die Verhältnisse des jungen Ehepaars Bügel bekannt?"

Emilie Schnittlauch horchte auf.

dieser Aufforderung Folge leisten würden, um den wirtschaftlichen Kampf gemeinsam durchzuführen. Gleichzeitig wurde von fast allen Rednern betont, daß man jeden Versuch, diesen wirtschaftlichen Kampf auf partei politisches Gebiet zu ziehen, energisch abweisen werde. Eine entsprechende Entschloßung wurde angenommen.

Der heimliche König.

Berlin, 15. August. In der Osnabrücker Burg soll nach dem „B. Z.“ ein Kurier mit einem Handschreiben des Kaisers Karl an Erzherzog Josef eingetroffen

sein, in welchem der erstere darauf hinweist, daß er noch immer rechtmäßiger gekrönter König Ungarns sei. Sodann betraut er bis zu seiner Rückkehr den Erzherzog mit der Stellvertretung und drückt ihm als Chef des Hauses Habsburg den Dank aus für den der Dynastie geleisteten Dienst. Ferner meldet das „B. Z.“: Der ehemalige Präsident Michael Karolyi hat in Karlsbad einer bekannten politischen Persönlichkeit folgende Mitteilungen gemacht: Ich habe bestimmt Kenntnis davon, daß man in österreichischen Hofkreisen, unterstützt durch verschiedene Entente-Diplomaten, den Plan gefaßt hat, den kleinen Erz-

herzog Otto, den Sohn des Kaisers Karl, auf den österreichischen Thron zu setzen. Dieser Plan wird von den Christlich-Sozialen stark gefördert.

Wettervorausage für den 16. August:
Heiter, schwachwindig, neue Erwärmung.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben
(Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: D. Münz, für Kellere und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Statt Karten.

Meine Verlobung mit

Fräulein Frieda Hönscher

in Heidau, Kr. Oblau,

beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Waldenburg, im August 1919.

Julius Frieße,
Etabl. „Goldenes Schwert“.

Moderner Damen-Frisier-Salon Viktoria Dotschkal, Waldenburg, Friedländer Straße 5.

Ich wohne jetzt

Zöpferstraße 27,

im Hause des
verstorbenen Malermeistr. Tannert.

Franz Olbrich,
Malermeister.

Hafer neuer Ernte

kauft jedes Quantum
Speditour Fritz Ruh,
Waldenburg.

In Arbeit und Sorgen der beste Trost,
In Ruhe und Erholung der grösste Genuss
sind gute

Bücher und Bilder

Beachten Sie Schaufenster-, Haus-
und Laden-Ausstellung in
E. Meltzer's Buchhandlg., Ring 14.
Besichtigung ohne Kaufzwang!

**Schnittbohnen, la. Weißkohl,
Einlege-Gurken, Oberrüben,
Karotten und Blumentohl**

hat sehr preiswert abzugeben

Wirtschaftsingenossenschaft Dittersbach
Amtshaus.

Einer gütigen Beachtung

empfiehlt sich die

Raumburger Topfniederlage

Hochwaldstraße 11, neben der städtischen Viehweide.
Ältestes renommirtes Spezialgeschäft dieser
Branche am hiesig. Platze. Stets großes Lager.
En gros. En detail.

Lehrer(innen), erste Kräfte,

auch nebenberuflich, für Tages- oder Abendstunden für verschied.
Fächer gesucht, z. B. Buchführung, Stenographie, Sprachen z.
Schriftliche Bewerbungen erwünscht
Kaufmännische Privat-Schule von Gotth. Wilh. Jakob,
Waldenburg i. Schl., Marktplatz 18.

Gute Milchziege 2 Hühner und 1 Hahn,
zu verkaufen
Neu Salzbrunn, Eigenh.-Kol. 3. | 1jährig, billig zu verkaufen
Hermannstraße 12, part.

Baptistengemeinde Altwasser,
Charlottenbrunnerstr. 108.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.
Dienstag abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Dittersbach,
Hauptstraße 148, II.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.
Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Blumenau,
Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt,
nachmittags 3 Uhr: Predigt.

Wittwoch abend 8 Uhr: Predigt.
Baptistengemeinde Freiburg,
Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt,
nachm. 3 1/2 Uhr: Predigt.

Wittwoch abend 8 Uhr: Betstunde.
Baptistengemeinde Neu Salz-
brunn, Bethel-Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt
nachm. 4 Uhr: Predigt.

Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.

Frauen??

Kaufe zu Höchstpreisen:

Ausgekämmtes Frauenhaar,
Birchhaare, Gesichtsfalt und
Haarstumpfen, Kilo 20 Mk.
Fritz Speer, Waldenburg,
Charlottenbrunner Str. 18.

Frauenhaare

kauft jedes Quantum zum Höchst-
preis von 20 Mk. per Kilo.

F. Karl, Friseur,
Cochiusstraße 1.

Kaufe alte, auch zerbrochene

Zahngebisse

Zahle für ganze Gebisse bis 50
Mark, Zahn 1-3 Mark je nach
Metallwert, Brennstoffe usw. nur
Dienstag den 19. August,
von 12-6 Uhr,

in Waldenburg, im Hotel
zur goldenen Sonne, Son-
nenplatz, Zimmer Nr. 1,
1 Treppe.

Robert Endrich, Görlig.

20 gelesene Bücher,

Wildtör, Lederstr., Domet z.,
1 Geschäfts- u. Liebesbriefsteller,
3 Mappen bestes Briefpapier,
6 elegante Künstlerkarten, Köpfe,
Geburts-, Verlobg. u. Wunsch des
Best., ein verschl. Buch (n. f. Cro.),
3 neueste Bieder u. Kuplets zum
Vortr. im Verein, Kolloq. u. Sacheri.,
1 Panverbuch, 8 Zauberkunststücke,
10 o. Nebg. u. o. Apparate vorzuz.,
dazu eine autom. Personenwage,
Einn. 10 Pf., zeigt das gen. Gew.
einer jed. Pers. an, zum Schluss
einen Wahrsagebrief, Zukunft u.
Vergangenheit, alle 36 Teile zus.
nur 3.85 Mk. franko Nachnahme.
Eckel's Buchhdlg., Harburg a. S.



Empfehle mein großes Lager in

Einkoch-Bläsern,

alle Größen,
verschiedene Systeme,
Einkochapparate, Dörrbrenn,
Billigste Preise.

P. G. Rudolph,
Haus- u. Küchen-Magazin.

Frauen-Schutz-Vorbeugungs-
mittel. Liste gratis.
M. Tamm, Berlin N. 20.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei
der Beerdigung unserer lieben, guten Mutter, Schwieger-
und Großmutter, der

Witfrau Auguste Sagner,

sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Lehmann
für die trostreichen Worte am Grabe, der Schwester
Käthe für die liebevolle Pflege, sowie den Hausbe-
wohnern für die schönen Kranzspenden und die zahl-
reiche Grabebegleitung unseren herzlichsten Dank.
Ober Waldenburg.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die für das Einwohnermeldeamt Walden-
burg (Waldenburg-Alt- und Neustadt, Waldenburg-
Altwasser) erforderlichen

An-, Ab- und Ummeldescheine

sind zu haben in der Geschäftsstelle der „Wal-
denburger Zeitung“, sowie in **Otto Hilliger's**
Buchdruckerei, bei dem Buchbindermeister
Strompen und in **Wenzel's Buchhandlg.**
in Altwasser. Ebendort sind auch Kohlenbezugs-
scheine zu erhalten.

Hausverkauf.

Freitag den 22. August 1919, vormittags 11 Uhr, wird das
vom Fleischermeister Hermann Ansorge hinterlassene Haus-
grundstück Nr. 17 zu Nieder Abelsbach, bestehend aus einem
massiven, in gutem Bauzustande befindlichen Wohnhause, Stallung,
Wagenremise und Scheuer, in Winkler's Gasthof zu Nieder-
Abelsbach freihändig meistbietend verkauft werden.
Kaufbedingungen werden im Versteigerungstermin bekannt-
gegeben.

Hieran anschließend an demselben Tage und Orte, nach-
mittags 2 Uhr, Versteigerung des Nachlasses des Obgenannten,
bestehend in: 1 Speiseschrank, 1 Sofa, 1 fast neuen Glashschrank,
1 Sekretär, 6 Rohrstühlen, 2 Tischen, 2 Uhren, 1 fast neuen engl.
Drehrolle und vielem anderen mehr, wozu Käufer hierdurch ein-
geladen werden.

Die Erben.

Reichswehr!

**I. Abteilung Schweres Artillerie-Regiment 6.
Kanoniere und Fahrer der schweren Artillerie!**

Das Vaterland ist mehr denn je in Gefahr, der innere Feind
droht es ernstlich und ist fleißig an der Arbeit.

Gilt zu den Waffen und helfe das Vaterland
zu erhalten und zu beschützen.

Meldung zu den bekannten Bedingungen beim Nachkommando

II. Fußartillerie-Regiment 6 in Reife (Schles.).

Eingestellt werden: Kanoniere, Fernsprecher, Fahrer, Kavalle-
rsten und Handwerker. Militärpapiere sind mitzubringen.

Fahrtausweis beim nächsten Bezirkskommando abholen.

Eile tut not!

Freter, Hauptmann und Abteilungscommandeur.

Täglich feinsten geräuch. Schellfisch,
frische Räucher - Heringe,
frisches Heringa-Häckerle.

Fritz Alex, Fisch-Spezial-Geschäft,
eigene Räucherel,
Dittersbach, Kreis Waldenburg i. Schl.

Hüte

zum
Anpressen u. Färben
in
Velour und Filz
werden angenommen.
Neueste Muster-Formen
liegen aus.

Marie Huhndorf,
Bierhäuserplatz.

Schokolade

eingetroffen.
Julius Weitalla,
Gottesberger Str. Nr. 23.

Altwasser,
Gasthof zum Bergfrieden
empfiehlt
ff. Halb-Bittern
und Bergamotte
à Liter 1.50 Mk.

Geschäft

(möglichst Lebensmittelbranche)
am Plage oder Umgegend zu
kaufen gesucht. Gefl. Off. u. F.
W. a. d. Geschäftsst. d. Btg. erb.

Achtung!

Von heute ab steht ein
Transport
großer
starker

Läufer-
schweine



sowie prima Rasseferkel
zum sofortigen billigen Verkauf.
J. Laserich, Waldenburg,
Kriegerstraße Nr. 5.

1 fast neue Schreibmaschine
(Eggt. Mignon) preisw. z. verk.
Wo? sagt die Geschäftsst. d. Btg.

Ein Sofa (sch), ein geschlossener
Spiegel mit
sonstige, ein Paar schöne Bilder
zu verkaufen
Gartenstraße 3a, parterre.

10 1/2 Mtr. Gardinenstoff
preisw. abzugeben bei Mittmann,
Dittersbach, Hauptstraße 89.

Stellung

durch 3 monatl. Ausbildung als
Unterssekretär, Verwalter, In-
spektor. Prospekt frei. Landwirt-
schaftl. Rechnungsbüro, Liegnitz.

Einem Tischlergehilfen sucht
Max Seidel, Sonnenpl. 5.

Arbeitsburschen

zum sofortigen Antritt gesucht.
Gebrüder Körner,
Albertstraße 4.

Ehrliches Mädchen

nicht unter 17 Jahren zur häus-
lichen Arbeit und etwas Gäste-
bedienen gesucht.

„Deutsche Halle“, Gottesberg.
Ebenfalls ist ein franz. Bil-
lard m. Zubehör sofort zu verkauf.

Möbliertes Zimmer

mit Morgenkaffee von besserem
Perru zum Preise von 40 Mk.
pro Monat gesucht. Gefl. An-
gebote unter W. 44 in die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung erb.

Privatmittags u. Abendbrot
zu vergeben. Wo? sagt die Ge-
schäftsstelle d. Btg.

Grüne Schnittbohnen, prima
Ware,

à Pfund 50 Pfg., heute eingetroffen.

E. Ansorge Nachflg. (H. Würscher),
Gartenstraße Nr. 26.

Perfekter Geigenspieler

wird für Kino gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Deutscher Transportarbeiter-Verband,
Ortsleitung Waldenburg i. Schl.

Sektion Straßenbahnen. Sektion Transportarbeiter. Sektion Postausbeller.

Achtung!

Amtscher, Chauffeurs, Haushälter, Kassenboten, Arbeiter und
Arbeiterinnen im Transport-, Verkehrs- und Handelsgewerbe
der Stadt und des Kreises Waldenburg!

Sonntag den 17. d. Mts., vorm. 9 1/2 Uhr,
im Saale der „Stadtbrauerei“
in Waldenburg i. Schl.:

Große öffentliche Versammlung.

Referent: Gauleiter Kollege Maskus-Breslau.
Der Einberufer.

A. Geyer's Tanzschule.

Am Sonntag den 17. d. Mts. findet ein

Ausflug nach Stunzendorf

bei Freiburg statt.

Abfahrt 1 Uhr ab „Bierhäuser“ bis Nieder Salzbrunn,
bei schlechtem Wetter 1 Uhr 50 Min. ab Bahnhof Altwasser.
Rückfahrt 11 Uhr 58 Min. ab Freiburg.

Gasthof zur Stadt Friedland.
Ausgang von Schultheiß-Bier.

APOLLO-THEATER

Ober-Waldenburg
(zur Plumpke)

Von Freitag bis Montag!

Verlängerung unmöglich!

Das grosse spannende Detektivdrama:

Die sprechende Hand

4 lange, fesselnde Akte.

In der Hauptrolle der berühmte Detektiv

Carl Auen

mit seiner gewandten Partnerin

Esta Carena.

Tollen Humor erzwingt der beliebte Komiker

Jean Paul

in dem köstlichen Lustspiel in 2 Akten:

Bastelmeyers Abendfeuer.

Hierzu eine Beilage und das Unterhaltungs-Beiblatt „Gebirgsblüten“.

Albertstr.

Union-Theater

Albertstr.

Heute bis Montag! Nur 4 Tage!
Ein Spielplan von seltener Pracht und Schönheit!

Der Weltverächter.

Gewaltiges Sensationsdrama
voll packender Handlung, herrlicher Ausstattung
und Naturbildern.

Das beliebteste Künstlerpaar
Maria Fein u. Erich Kaiser-Titz
in den Hauptrollen von:

Die Vision.

Abenteuerliches Schauspiel
von atemloser Spannung!

Orient-Theater.

Freitag bis Montag!

Wieder ein herrliches Doppelschlager-Programm!

Lotte Neumann und Carl Beckersachs

in ihrem neuesten Filmwerk:

Schatten der Vergangenheit.

Filmschauspiel in 5 großen Akten.

Ferner:

Eva May

in:

Staatsanwalt Jordan

Drama in 5 Akten
nach dem berühmten Roman von Hans Land.

Für einen genussreichen Abend bürgen:
Lotte Neumann, Carl Beckersachs, Eva May.

Preise: 2.00, 1.70, 1.30, 1.00 Mk.

Gasthof „zum deutschen Hofe“, Reußendorf.
Sonnabend den 16. August 1919:

Großes Kaffee-Kränzchen.

Schneidige Streichmusik von der Bergkapelle Altwasser.
Anfang 6 Uhr.

Hierzu ladet ergebenst ein
Alfred Speer.

Deutscher
Privatbeamten-Verein
Zweigverein Waldenburg.

Sonnabend den 16. August er.,
abends 8 Uhr:

Monats-Versammlung
im Gasthof zum Kronprinzen
in Dittersbach.
Der Vorstand.

Russchank Konradtschacht.
Sonnabend und Sonntag:
Altdeutsche Musik,
Kaffe mit Gebäck,
Knochenbraten.

Gasthof zur Burg,
Dittmannsdorf.

Sonnabend den 16. August:
Großer

Familien-Kaffee.

Es laden freundlichst ein
Franz Slowak und Frau

Kurtheater

Bad Salzbrunn.

Sonnabend den 16. August er.,
nachmittags 4 Uhr:

Kinder-Vorstellung!

Klein Richard vor der Himmelstür.

Ausweise für Stellenvermittlerinnen
sind vorrätig in der
Exp. d. Waldenburg. Zeitung.